Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

203 (30.8.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527378

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 30. August 1928 * Nr. 203 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Lambachs Ausschluß rückgängig gemacht.

Das deutschnationale Parteigericht hat in Sachen Lambach das folgende Urteil gefällt: „Unter Aufhebung des Urteils des Landesverbandes Potsdam II wird gegen Herrn Reichstagsabgeordneten Lambach auf einen Verweis erkannt." — Es ist ein Kompromiß, das Herrn Lambach das Verbleiben in der Deutschnationalen Partei und Reichstagsfraktion ermöglichen und eine Massenflucht deutschnationaler Angestellter aus der Partei verhindern soll. Es ist zugleich eine Demonstration der Westarprichtung gegen Herrn Hugenberg. Die ultimative Forderung Hugenbergs „Lambach muß hinaus" hat die Westarprichtung nicht in die Knie gezwungen. Hugenberg erscheint nach seiner starken Demonstration und dem Urteil des deutschnationalen Parteigerichts jetzt als der unterlegene Teil.

Prozeß wegen Einwandererausweisung.

In Neuyork haben elf Schiffahrtsgesellschaften einen Prozeß gegen die Regierung der Vereinigten Staaten angestrengt, von der sie 30 000 Pfund Sterling Entschädigung wegen der ihrer Ansicht nach ungerechtfertigten Ausweisung zahlreicher Einwanderer verlangen. Die Gesellschaften machen geltend, daß viele dieser Einwanderer, die sie mit ihren Schiffen nach Amerika befördert haben, erst nach ihren Heimatländern zurückgeschickt worden seien, nachdem sie mehr als fünf Jahre in den Vereinigten Staaten, wo sie zu bleiben beabsichtigten, gelebt hätten.

Einleitung des kommunistischen Volksbegehrens.

(Berliner Meldung.) Gestern mittag überreichten die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Pieck und Münzenberg dem Reichsinnenministerium den Zulassungsantrag auf Einleitung des Volksbegehrens für nachfolgenden Gesetzesantrag: „Der Bau von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen ist verboten!" Der Antrag ist unterzeichnet von der Kommunistischen Partei Deutschlands und dem Roten Frontkämpferbund.

Neuer portugiesischer Gesandter in Berlin.

Dr. Antonio Ferreira, der Nachfolger des verstorbenen Berliner portugiesischen Gesandten Batalha de Freitas, ist in der Reichshauptstadt eingetroffen und wird sein Beglaubigungsschreiben dem Reichspräsidenten demnächst überreichen. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Portugal sind vorzüglich. Das Reich steht an zweiter Stelle in der Reihe der portugiesischen Einfuhrländer und führt jährlich Waren im Werte von mehr als 500 Millionen Reichsmark nach Portugal aus.

Die ganze Welt tritt dem Pakt bei.

Nach heutigen Meldungen aus Paris haben neben Südslawien, Rumänien und Peru jetzt auch die sechs Staaten Oesterreich, Griechenland, Dänemark, Cuba, Bolivien und Liberia ihren Beitritt zum Kriegsächtungspakt erklärt.

Von Arbeitnehmerseite wird heute die Zahl der ausgesperrten Schneider auf 25 000 angegeben. Hinzu kommen dann noch durch die Aussperrung sonst in Mitleidenschaft gezogene Arbeitskräfte.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg ist am Mittwoch in Begleitung des Präsidenten des Freistaats Irland von Paris abgereist. Die beiden Staatsmänner gingen in Le Havre an Bord des amerikanischen Kreuzers „Detroit", der sie zunächst nach Dublin bringen soll.

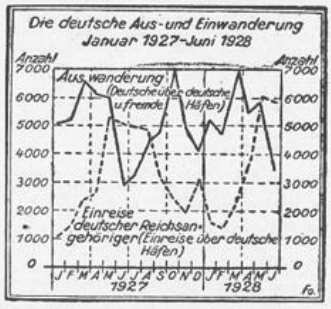
Die berühmteste Varieté-Sängerin der Welt.

Raquel Meller, die weltbekannte Varieté-Sängerin, ist zu einem kurzen Gastspiel in Berlin eingetroffen. In Amerika erhält sie das höchste Honorar, das je einer Varieté-Sängerin bezahlt wurde, nämlich zehntausend Dollar in der Woche, d. h. sechstausend RM. pro Abend. Auch im Film hat die gesanglich, tänzerisch und schauspielerisch gleich hervorragende Künstlerin große Erfolge.

Die Todesopfer in der englischen Luftfahrt.

(London, 30. August. Radiodienst.) Aus einer amtlichen Statistik der englischen Regierung über die Unfälle in der Luftfahrt ergibt sich, daß für das Jahr 1928 bis jetzt 57 Todesopfer gezählt werden. Das sind zwei mehr, als die Gesamtzahl der englischen Todesfälle für das vergangene Jahr betrug. Im Jahre 1926 waren hingegen in England 85 Todesopfer der Luftfahrt zu verzeichnen.

Abnehmende Auswanderung.



Unsere Tabelle zeigt die Schwankungen der Ein- und Auswanderung. Gegenüber 32 851 im ersten Halbjahr 1927, waren in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nur 31 466 (also um 1400 weniger) Auswanderer verzeichnet. Die Abnahme der Auswanderung entfällt hauptsächlich auf Preußen (1445), sowie Sachsen (298). Eine Zunahme der Auswanderung betraf Bayern (842), Oldenburg (142), Baden (62) und Württemberg (29).

Unregelmäßigkeiten bei einer Sparkasse.

Bei der Spar- und Dahrlehnskasse in Kleinkreuz (Brandenburg), die zum Raiffeisen-Verband gehört, ist durch eine plötzlich vorgenommene Revision ein Minderbetrag von 19 000 RM. festgestellt worden. Die Unregelmäßigkeiten sollen schon vor längerer Zeit begangen worden sein. Gegen den früheren Rechnungsführer ist Strafantrag gestellt worden.

Täglich 100 Todesfälle.

Aus Athen wird gemeldet: Die Fieberepidemie, unter der Griechenland leidet, breitet sich seit einer Woche geradezu alarmierend aus. Allein die Städte Athen und Piräus verzeichnen über 100 000 Erkrankte mit 80 bis 100 Todesfällen täglich. Die ungewöhnliche Hitze begünstigt die Ausbreitung der Epidemie und eine große Anzahl Provinzstädte melden Erkrankungen. Es handelt sich um Uebertragungen durch Reisende, die sich aus der Hauptstadt auf das Land flüchten. Wenn die Hitze nicht bald nachläßt, besteht die Gefahr, daß die Krankheit auch auf die Nachbarländer und von da auf das übrige Europa übergreift. — Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um das sogenannte Dengue-Fieber handelt, das man früher Dandy-Fieber nannte, weil die Kranken eine etwas gezierte Haltung einnehmen. Eingeführt wurde das Fieber durch einen Kranken, der vor einigen Monaten aus Aegypten kam. In Syrien, Arabien und Aegypten kommt das Dandy-Fieber öfters vor. Wenige Tage nach der Ankunft des Kranken waren 19 Personen, die im gleichen Hause wohnten, erkrankt. Einige Aerzte, die im Orient gewellt haben, erkannten erst später ihren Charakter. Die ersten Fälle ereigneten sich im Winter und die Krankheit schien zu erlöschen, nachdem sie mehrere Todesopfer gefordert hatte. Die außerordentliche Hitze des Sommers hat sie jedoch zur furchtbaren Plage hereinbrechen lassen. Athen und der Piräus sind durch die Krankheit vollständig aus dem Gleise geworfen worden. Fast sämtliche Theater mußten schließen, da beinahe das gesamte Personal erkrankt ist.

Die Opfer des Wirbelsturms auf Haiti.

(Neuyork, 30. August. Radiodienst.) Bei der letzten Wirbelsturmkatastrophe in der mittelamerikanischen Republik Haiti wurden 35 Personen getötet. Es ist sehr großer Sachschaden an den Bananen- und Kaffeeplantagen angerichtet worden. — Im Geschäftsviertel der Stadt Sheldy im Staate Nordkarolina in Amerika stürzten drei Gebäude ein, darunter das Haus der First Nationalbank. Die Häuser wurden durch Schachtarbeiten unterhöhlt und nicht genügend abgesteift. Bisher wurden acht Tote geborgen, acht Personen wurden schwer verletzt. Da verschiedene Leute, die sich in dem eingestürzten Bankgebäude aufhielten, noch vermißt werden, dürfte sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen.

Die neueste Berliner Mordgeschichte.

(Berlin, 30. August. Radiodienst.) In der vergangenen Nacht hat in der Hennigsdorfer Straße im Norden Berlins der Untermieter Sellin der dort wohnenden 35jährigen Witwe Schneider diese und deren Tante durch mehrere Schüsse durch den Hals getötet. Sellin brachte sich selbst einen Kopfschuß bei und liegt in bedenklichem Zustand danieder. Die Tat soll er infolge eines Streites mit Frau Schneider begangen haben, da diese ihn aufforderte, aus der Wohnung auszuziehen.

Kleinwohnungsbau in Frankfurt.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach lebhafter Auseinandersetzung mit der Rechten ein neues Wohnungsbauprogramm, das 16 000 Wohnungen vorsieht. Davon werden ca. 8000 als Kleinstwohnungen gebaut und zwar zu einem Mietzinssatz von 35 RM. Die Wohnungen sollen mit modernen Kücheneinrichtungen, eingebauten Möbeln, Schränken und Betten versehen werden. Die Bausumme beträgt laut Voranschlag 160 Millionen RM. — Die Annahme der Vorlage ist als ein Erfolg der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zu buchen.

Von der Schwägerin ermordet.

Eine schwere Bluttat, der am Sonntag in Berlin die Schwester des Schlachtermeisters Heiduck, die Witwe Martha Birkner zum Opfer gefallen ist, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Die Frau des Schlachtermeisters, die 37jährige Christine Heiduck, hat am Mittwoch gestanden, ihre Schwägerin mit Vorbedacht durch Beilhiebe auf den Kopf erschlagen zu haben. Frau Heiduck war die vierte Frau des Schlachtermeisters. Sie lebte mit ihrem Manne in sehr unglücklicher Ehe. Das von ihr in die Ehe mitgebrachte Geld war infolge des schlechten Geschäftsganges bald verbraucht. Es kam infolgedessen zu dauernden Skandalszenen. Da sich die Schwester ihres Mannes, Frau Birkner, stets auf die Seite ihres Bruders stellte, verfeindeten sich die beiden Frauen. Die Zwistigkeiten spitzten sich schließlich derart zu, daß der Schlachtermeister die beiden Frauen wiederholt aus der Wohnung weisen mußte. In Frau Heiduck setzte sich der Gedanke fest, daß ihre Schwägerin die Ursache ihres Unglücks sei und sie sich nicht anders helfen könne, als die Schwägerin aus der Welt zu schaffen. Nachdem Heiduck am Sonntag mit seiner Tochter ausgegangen war, schlich sich die Mörderin unbemerkt in das neben dem Laden liegende Kontor und versetzte ihre Schwägerin, die eine Postkarte schrieb, mit einem Schlachterbeil drei Hiebe auf den Kopf. Um einen Einbruch vorzutäuschen, zertrümmerte sie den Spiegel über dem Vertiko. Frau Heiduck erlitt nach ihrem Geständnis einen Nervenzusammenbruch.

Königsenkel und Dollarprinzessin.

Graf Bernadotte, Enkel des verstorbenen Schwedenkönigs Oskars II., Neffe des regierenden Königs Gustav V. und Sohn des Prinzen Oskar von Schweden hat sich mit der Tochter des amerikanischen „Asbest-Königs" Manville verlobt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die kommende Genfer Tagung.

Die neunte Versammlung des Völkerbundes, die am 3. September ihren Anfang nimmt, hat für Deutschland besondere Bedeutung, weil sie den in Genf versammelten Staatsmännern die Gelegenheit bietet — natürlich außerhalb des Rahmens der eigentlichen Verhandlungen —, die Frage der Rheinlandräumung zu diskutieren. Diese Möglichkeit ist auf deutschen Wunsch zurückzuführen, der vor einer Reihe von Wochen in Noten an die Regierungen von Frankreich, England, Belgien und Italien ausgesprochen wurde.

Ein Begründung für unsere Forderung braucht nicht mehr gegeben zu werden. Die Dringlichkeit der Lösung des Problems wird niemand bestreiten können, und außerdem darf daran erinnert werden, daß Briand, nachdem die Ergebnislosigkeit der Besprechung von Thoiry allgemein erkennbar geworden war, selbst die Zeit nach dem Abschluß der französischen und deutschen Parlamentswahlen als für die Wiederaufnahme der Verhandlungen geeignet bezeichnet hat. Was bei den Besprechungen herauskommen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Wir müssen abwarten und dürfen einstweilen nur wünschen, daß die Gegenseite sich nicht hinter Vertragsparagraphen verschanzt und keine Bedingungen stellt, die für Deutschland unannehmbar sind. Sicher wird man in Genf nicht mit dem fertigen Beschluß der baldigen Räumung des ganzen besetzten Gebietes oder auch eines Teiles zurückkehren, da die entscheidenden Verhandlungen unter den Besatzungsmächten selber zu führen sind. Aber wenn bei ihnen ein einigermaßen guter Wille vorhanden ist, kann doch schon jetzt die Angelegenheit so weit gefördert werden, daß schließlich nur noch die Vollziehung einer Art von Ratifikation durch die in Frage kommenden Regierungen notwendig ist.

Auch die Tagesordnung der Vollversammlung selbst bringt eine Reihe von interessanten und wichtigen Gegenständen. Sie knüpfen sich zum guten Teil an den Bericht, der im Auftrag des Rates erstattet wird und der sich mit dessen eigenen Arbeiten und denen der ständigen sowie der für besondere Zwecke eingesetzten Kommissionen beschäftigt.

Einige der wichtigsten Punkte seien hervorgehoben. Einer, an dem Deutschland mit besonderer Entschiedenheit ansetzen wird, ist die Abrüstungsfrage. Die Leidensgeschichte der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz braucht nicht noch einmal erzählt zu werden. Sie hat sich auf ihrer letzten Tagung darauf beschränkt, die bekannten radikalen russischen Abrüstungsvorschläge abzulehnen und einen gemäßigteren Abrüstungsvorschlag der Sowjetunion und einen deutschen Antrag betreffend volle Publizität aller Rüstungen zu vertagen. Sie glaubte, nicht wieder zusammentreten zu sollen, bevor die großen Seemächte sich nicht über die Methode einer Einschränkung der Flottenrüstungen geeinigt hätten. Nun sind zwischen England und Frankreich Verhandlungen gepflogen worden, von denen man annehmen darf, daß sie, was den Berechnungsmodus der Flotten angeht, zu einer Teillösung geführt haben. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt, ebenso wenig weiß man, ob die anderen Seemächte sich der englisch-französischen Abmachung anschließen werden.

Auch der ungarisch-rumänische Optantenstreit, der die Klagen der von der rumänischen Agrar-Reform betroffenen ungarischen Staatsangehörigen umfaßt, dürfte wohl wieder auf der Tagesordnung erscheinen. Frühere Empfehlungen des Rates in dieser Sache sind bald von Ungarn, bald von Rumänien abgelehnt worden. Unmittelbare Vergleichsverhandlungen zwischen den beiden Regierungen sind bisher nicht in Gang gekommen. So ist es sehr wohl möglich, daß zum mindesten der Rat sich noch einmal mit dem leidigen Konflikt befassen muß.

Das sind so die wichtigsten politischen Diskussionspunkte. Zu ihnen kommen noch eine ganze Reihe von mehr oder weniger interessanten Problemen der internationalen Wirtschaftspolitik, der Flüchtlingsansiedlung, des Verkehrs und Transits, der Hygiene, der geistigen Zusammenarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, des Handels mit gefährlichen Giften usw. Aber alles das wird überschattet durch die Fragen der Rheinlandräumung und der internationalen Rüstungsbeschränkung. Wenn auf diesen beiden Gebieten nicht ein wirklicher und nach außen deutlich erkennbarer Fortschritt erzielt wird, so büßt der Völkerbund unendlich viel von seinem Ruf ein. Sein letzter Zweck ist nicht der, einige humanitäre Angelegenheiten zu ordnen, sich über die wünschenswerteste Art der Regelung zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen auszusprechen und daneben die abgeschlossenen Verträge zu registrieren. Seine Aufgabe ist, den Frieden der Welt zu erhalten und die Nationen von den unerträglichen Lasten und Gefahren der militärischen Rüstungen zu befreien. Würde er auf diesem Gebiete nicht — und sei es auch nur schrittweise — weiterkommen, so wäre er nichts als ein reichlich schwerfälliger bureaukratischer Apparat, dessen Arbeit die Kosten kaum lohnte. Es ist Sache der Sozialisten, die leider diesmal in Genf sehr spärlich vertreten sein werden, ihn und vor allem ihre Regierungen immer wieder an den ursprünglichen Sinn der Wilsonschen Gründung zu erinnern.

Zum 150. Geburtstag Klemens Brentanos.

Klemens Brentano der Dichter der deutschen Romantik, wurde vor 150 Jahren am 8. September 1778 geboren. Sein bizarrer Roman „Godwi", vor allem aber seine „Geschichte vom braven Kasperl und der schönen Annerl" werden noch viel gelesen. Sein verdienstvollstes Werk bleibt jedoch die mit seinem Schwager Achim v. Arnim gemeinsam herausgegebene Sammlung deutscher Volkslieder „Des Knaben Wunderhorn". Brentano starb 1842. Auch seine Schwester Bettina v. Arnim hat sich in der deutschen Geistesgeschichte einen Platz gesichert.

Neue Hochwasserkatastrophe in Rußland.

(Eigenmeldung aus Moskau.) Eine schwere Hochwasserkatastrophe hat den fernen Osten Rußlands heimgesucht. Die Stadt Seja im Amur-Gebiet ist am schwersten bedroht; sie steht vollkommen unter Wasser, die Bewohner mußten auf die umliegenden Berge flüchten. Auch die Städte Dambuka und Mansowo sind von der Bevölkerung fluchtartig verlassen worden. Der Amur steigt immer weiter.

Die Tagesordnung für die am Donnerstag vormittag beginnende 51. Ratstagung weist als wichtigste politische Punkte den Bericht über den Stand der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen und den Antrag der ungarischen Regierung auf nochmalige Behandlung der Optantenangelegenheit durch den Völkerbund auf.

Der Rat der Interparlamentarischen Union beschloß am Mittwoch, nur noch alle zwei Jahre Vollkonferenzen einzuberufen, um so eine bessere Vorbereitung der Tagesordnung zu ermöglichen. Die nächste Konferenz der Interparlamentarischen Union wird also erst im Jahre 1930 stattfinden.

Am Mittwoch wurde in Genf die 4. Internationale Minderheitentagung eröffnet.

Vierzehn Mann Besatzung ertrunken.

(Neuyork, 30. August. Radiodienst.) Auf dem Ohio-Fluß ereignete sich gestern ein schweres Schiffsunglück. Dort geriet ein Dampfer in Gefahr. Trotz des Versuches, das Schiff über Wasser zu halten, sank dieses in kurzer Zeit, so daß von der Besatzung vierzehn Mann ertranken.

Der letzte Grisly.

Skizze von Hanns-Walther Kappler.

Wir hatten seit einigen Tagen bereits den South-Paß hinter uns und kamen dem Frémouts-Paß, im Staate Wyoming der Vereinigten Staaten, näher. Die Kuppen der hohen, himmelanstrebenden Mounts waren schneebedeckt, und glänzender, silberheller Schnee zog sich gleich langen Spinnenarmen an den Graten und Felsriffen talabwärts, wo er sich in den graugrünen Halmen der spärlichen Savannen und Gebirgsprärien verlief.

Ich befand mich in Begleitung des bekannten Indian-Forschers Professor Curtill und seines Neffen, des Geologen Mc. Scervend, sowie dreier Shoshone-Indianer, die auf dem Heimwege zu ihrem Stamme am Snakefluß im Staate Idaho waren. Unser Suchen erstreckte sich diesmal auf einen Gegenstand, der dem Aussterben nahe war, nämlich den berühmten und auch berüchtigten Grislybären. Es kam uns sehr zustatten, daß wir die heimkehrenden Shoshones trafen, die gegen ein kleines Geschenk gern bereit waren, uns auf Pfade zu führen, die nach einsamen, höher gelegenen Gegenden führten, in denen sich diese Bären vermuten ließen.

Bisher hatten wir keinen Grisly gesehen, noch eine Spur von einem solchen gefunden.

Der Grisly erreicht oft eine Größe von 2½ Meter, ja, vor einem Jahrhundert hat man Exempalre erlegt, die oft 3 Meter groß waren. Sein Gewicht beträgt gegen 300 bis 500 Kilogramm. Das lange, zottige, verworrene Haar ist dunkelbraun, an der Spitze heller, während das Kopfhaar kurz und sehr hell ist. Erwähnenswert sind besonders die weißen Krallen, die bis zu 15 Zentimeter lang wachsen. Der Grisly bekämpft selbst den starken, amerikanischen Büffel, und auch den Menschen, ohne besonders von diesem angegriffen zu werden. Er lauert dem ahnungslos einherschreitenden Indianer auf, richtet sich dann schnell auf und umarmt sein Opfer, das er an sich drückt und meist schon durch diese „innige" Umarmung tötet. Eine besondere Vorliebe des Grisly ist das Gehirn seines Opfers. Er zermalmt zuerst die Hirnschale und saugt das Gehirn aus.

Die Erlegung des Grisly, allein schon aus obigen Gründen, gilt bei den Indianerstämmen als eine besondere, rühmliche Heldentat, und der glückliche Jäger trägt die Klauen und Zähne als Halsband.

Der Pelz des Grisly ist sehr geschätzt, und besonders das Fleisch sehr nahr- und schmackhaft; und wiederum sind es von letzterem die Füße des Bären, die der eingeborene Indianer, wie auch der Savannenjäger, als eine unvergleichliche Delikatesse bezeichnet. Man hebt diese Füße des Bären solange auf, bis sie von Würmern durchzogen sind und nun so richtig saftig werden; nun werden sie verspeist und die schmunzelnde Miene des Jägers läßt dem Zuschauer ahnen, daß für ersteren ein solcher Schmaus wahrhaft das Höchste der Gefühle bedeutet.

Wir Europäer aber — — danken für diese Mahlzeit! —

So hatten wir uns, also vor einigen Wochen von Fort Laramie aufgemacht, um den Grisly, diesen gefährlichen wie interessanten Burschen, in den Regionen seiner Jagdgefilde, den Felsengebirgen aufzusuchen. —

Wieder war ein sternenklarer Abend gekommen.

Wir suchten uns ein Nachtlager und hatten auch bald eine kleine Schlucht erreicht, die uns für unsere Zwecke gut dünkte.

Von drei Seiten war sie gut eingeschlossen. Links und rechts stiegen die Felswände steil zu schwindelnden Höhen empor, vor uns verlief diese Schlucht in einem dichten Tannenwald, der jedoch unpassierbar erschien und überdies an seinem Ende ebenfalls von einer Felswand umschlossen war.

Der schmale Weg, wenn man hier von einem Weg sprechen will, den wir zu der Schlucht hinauf kamen, war sehr steinig und voller Schutt und Geröll. Irgendeine Spur von Erde oder Gras war nicht zu finden, nur am Rande des Tannengestrüppes war eine dünne Schicht von Moos.

Da es schnell zu dunkeln begann, schlugen wir rasch die Zelte auf, während unsere Begleiter noch im Zwielichte etwas trockenes Holz sammelten, und bald flackerte ein lustiges Feuer auf, an dem wir plaudernd unser Nachtmahl brieten.

Wir drei Forscher unterhielten uns angeregt über das Thema unserer Reise, den Grisly. Während unserer Rede fiel es mir auf, daß der Führer der Shoshone-Indianer finsteren Angesichts in das Feuer starrte, während seine Begleiter ebenfalls in tiefem Schweigen verharrten, bzw. ihre Mahlzeit verzehrten.

Mir schien es, als reue den Shoshones der Lohn, den sie von uns empfangen, um uns auf die Spur eines dieser Bären, wenn überhaupt hier noch welche zu finden waren, zu führen.

Nach Beendigung der Mahlzeit erhob sich der Führer, der „flinke Hirsch" genannt, und betrat schweigend den Eingang der Schlucht, durch den wir hier herauf gekommen waren. Ich folgte ihm langsam.

Der flinke Hirsch stand an den Stamm einer kahlen Tanne gelehnt und schaute ernsten Angesichts nach Westen, dort, wo soeben der letzte Schimmer des Tages verlöschte. Ich legte die Hand auf seine Schulter und sprach leise:

„Der flinke Hirsch ist betrübt, ich sehe es ihm an. Will er seinem weißen Freunde nicht sagen, was ihn bedrückt?" —

Der Indianer richtete sich bei meiner Anrede, die halb englisch, halb shoshonisch war, etwas auf, wendete sich jedoch nicht noch mir um. Dann antwortete er finster:

„Die weißen Männer wollen den König unserer Berge töten, von dem es nur noch wenige, vielleicht nur noch einen gibt. Die weißen Männer, die uns das Pulver brachten, sind schuld daran, daß der stolze Grisly ausstirbt; — — wie — — unsere Rasse — —"

In tiefem Schweigen verharrten wir beide, unseren Gedanken nachhängend. Doch plötzlich wurden wir aus unseren Sinnen geweckt. Oben, in der Schlucht, entstand ein Geräusch, ein leises Scharren und Schnaufen, und dann gellte der Schreckensruf des Geologen durch die Nacht: „Zu Hilfe, ein Grisly!" —, dem das erschrockene „Uff! Uff!" der Indianer folgte.

In langen Sätzen eilte ich hinauf. Der erste, der mir begegnete, war der etwas furchtsame Geologe, der mit Zetergeschrei an mir vorbeistürzte. Dann folgten die beiden unbewaffneten Indianer und zuletzt kam Professor Curtill angerannt, mir mein doppelläufiges, geladenes Gewehr in die Hand drückend. Der Professor postierte sich neben mich, der ich weitgeöffneten Auges in die Finsternis vor mir starrte. Wir beiden hatten uns rechts und links der Schlucht an die dunklen Felswände geschmiegt, die unserer braunen Kleidung gut zustatten kamen, jedoch mußte unser Geruch den Bären aufmerksam machen.

Totenstille herrschte ringsumher. Ich vernahm ein leises Klirren, anscheinend stöderte der Ruhestörer unsere Pfannen und Tiegel durch. Dann hörte ich ein leises Tapsen, ein schnaufendes, kaum hörbares Knurren — der Grisly nahte sich uns. — Noch sah ich nichts.

Mein tapferer Professor mochte wohl das Jagdfieber bekommen haben; denn ich beobachtete wie er unruhig an der Felswand hin und her scheuerte.

Da plötzlich — tauchte wenige Schritte vor mir eine hohe, dunkle Gestalt auf, die fast gespensterartig auf uns zustrebte.

„Der Grisly kommt!" schrie der Professor, erhob sein Feuerrohr und zwei rote Blitze zuckten — —

Seine einzigen zwei Schüsse, und der Grisly stand noch.

Nun lag es an mir, sonst waren wir verloren. Ich hob die Büchse —

Der Bär schien in mir seinen nächsten Gegner richtig zu erkennen, denn er wendete sich nach mir. — Da bot er mir die richtige Seite — ich schoß — der Bär wankte, — dann meine letzte Kugel, — da stürzte er röchelnd und schnaufend zu Boden.

„Durre!" schrie der Geologe und kam plötzlich mutig vorwärts gestürmt, riß sich los, als ich ihn warnend auzuhalten wollte und stützte sich dann mit theatralischer Pose mit seinem rechten Fuß auf den Bären, um gerade eine seiner uns zur Genüge bekannten schwunghaften Reden zu halten, als etwas für ihn Unerwartetes geschah.

Der Bär wälzte sich plötzlich um und angelte mit seiner Pfote nach dem Beine des entsetzt herunterspringenden Mister Scervend, erwischte aber doch noch dessen Wade und riß ihm mit seinen langen Krallen die Hosen auf und dazu das Bein; dann fiel der Bär langsam zurück — er war tot.

Dies alles geschah so schnell, daß keiner von uns dem letzten Racheversuch des Grisly zuvorkommen konnte.

Der Geologe schrie, als ob er am Spieße steckte und hinkte unter Verwünschungen und Schmerzgeheul um den Leichnam des Bären herum, während wir anderen doch lächeln mußten. Es war ihm immerhin zu gönnen, diese kleine Ermahnung fürs Leben.

Es stellte sich heraus, daß die Wunde nicht gefährlich war und in diesen kalten Zonen ohne Wundfieber heilen würde, obwohl ein tüchtiger Fetzen Fleisch an den Zehen des Grisly hing.

Der Bär hatte eine Größe von 2,70 Meter, ein ungewöhnlich schönes und großes Exemplar. Sein Gewicht mochte 450 Kilogramm betragen.

Die Indianer machten sich sofort daran, das wertvolle Fell des Bären abzuziehen und mit dem eigenen Fett des ehemaligen Besitzers einzureiben. Dann wurden mächtige Fleischstücke herausgeschnitten, von denen wir den größten Teil den Indianern schenkten, wie auch die schmackhaften Tatzen des Grislys. Kopfschüttelnd nahmen sie besonders diese von uns entgegen; sie konnten nicht begreifen, warum wir diese Delikatesse verschmähten. Die Indianer teilten sich in die Tatzen und verstauten sie sofort in ihren Satteltaschen.

Es graute der Morgen bereits, als wir die letzten Reste des Grislys beseitigt hatten.

Ich stand mit dem „flinken Hirsch" wieder an der kahlen Tanne des Taleinganges, an der jetzt das zusammengerollte Fell des Grislys hing. Der Shoshone betrachtete es schweigend und finsteren Blickes. Ich ahnte, was sein Gemüt durchzog.

Dann schaute er die Kette der Zähne und Krallen an, die ich mir gefertigt und umgehängt hatte.

„Uff, — der weiße Mann ist ein tapferer Krieger. Aber der Indianer ist doch der Mutigere. Vor Jahrzehnten war es der Ruhm eines roten Kriegers, den gefürchteten Grisly mit dem Messer in der Faust entgegenzutreten und mit ihm zu kämpfen auf Leben und Tod — — das war ein ehrlicher Kampf! Heute? Der weiße Mann erhebt das Feuerrohr — ein Schuß aus dem sicheren Versteck — und der Riese fällt zu Boden. Wer trug die Kette der Krallen mit Ehren? Der weiße Mann oder der rote?"

Ich schwieg beschämt; denn ich mußte ihm recht geben. Da fuhr er fort: „Mein weißer Bruder ist noch einer der Guten unter den Seinen, er möge mir meine Rede verzeihen. Der Grisly — vielleicht ist es der letzte dieser Felsengebirge — —"

Die Stimme des „flinken Hirsches" wurde dunkel, fast tränenerstickt. „— der letzte Grisly — wie fern ist noch der Tag, an dem man an der Leiche des Indianers steht und spricht: Die letzte Rothaut — der letzte der Indianer —?"

Der Shoshone wandte sich schnell um und schritt talabwärts. Ich aber lenkte meine Schritte zurück ins Lager, nahm die Kette ab und verwahrte sie in meiner Satteltasche ganz unten.

Nie hat jemand diese Kette gesehen; aber jetzt hole ich sie doch hervor aus dem Fach meines Schreibtisches und betrachte sie sinnend.

Das ernste fast edelgeschnittene Gesicht des „flinken Hirsches" schaue ich im Geiste und höre seine traurige flüsternde Stimme: „— — der letzte Grisly — — der letzte Indianer?"

Landesbibliothek Oldenburg

Mit Zielschiff „Zähringen" in die Nordsee.

sz. In der Nordsee, zwischen Wangerooge, Norderney und Helgoland, fährt das Zielschiff „Zähringen". Pressevertreter, einige andere von der Marineleitung geladene Herren, auch der Betriebsrat der Marinewerft Wilhelmshaven, stehen oder sitzen in Gruppen auf Deck oder sonstwo. Die gesamte Besatzung des Zielschiffes, vom Kapitän bis zum letzten Mann, hat sich auf dem Mitteldeck zu einer schönen Gruppe zusammengestellt, um sich photographieren zu lassen. Kein Mensch kümmert sich um das Schiff — und es fährt doch. Fährt langsam und schneller, wendet nach Steuerbord oder Backbord, ohne daß sich irgendein Finger rührt. Es hat ja auch keinen Zweck, denn — Herr über das Schiff ist der Mann, der auf dem Fernlenkschiff („Blitz") mit dem Finger am Taster des drahtlosen Senders steht. Ein Druck, und das Schiff gehorcht seinem Willen, gehorcht ihm mit absolut unfehlbarer Sicherheit. Zu dem Staunen über diese Begebenheit gesellt sich Bewunderung deutschen Erfindergeistes und deutscher Technik.

Auch andere Nationen beschäftigten und beschäftigen sich mit dem Problem der Fernlenkung. (Der Artikel „Fernlenkbare Fahrzeuge" in der gestrigen Ausgabe der „Rep." brachte eine knappe Uebersicht.) Und zu den Stellen, die an der Fernlenkung ihrer Fahrzeuge ein besonderes Interesse haben, gehören auch die Marinen. Um die Schulung der Artillerie durchzuführen, benutzten sie Zielscheiben, die von einem anderen Schiffe geschleppt wurden. Diese Zielflächen konnten aber nur mit einer Geschwindigkeit bis zu sechs Seemeilen geschleppt werden. Auch die Versuche mit Scheiben neuerer Bauart, die es bis zu einer Geschwindigkeit bis zu siebzehn Seemeilen brachten, befriedigten die artilleristischen Fachleute nicht. Deshalb gingen die Vereinigten Staaten und England zu ferngelenkten Zielschiffen über. In Amerika wurde das veraltete Linienschiff „Iowa" mit einer Einrichtung ausgestattet, die es befähigte, von automatischen Oelkesseln angetrieben, längere Zeit selbständig zu fahren. Das Schiffsruder wurde dabei durch funkentelegraphische Fernleitung bedient. Jetzt wird dieses Schiff durch ein älteres Dreadnought „North Dakota" ersetzt werden. Die englische Marine bediente sich mehrere Jahre hindurch des Linienschiffes „Agamemnon" als Fernlenkzielschiff. Bei den Uebungen lief das drahtlos geleitete Schiff mit einer Geschwindigkeit bis zu fünfzehn Seemeilen Zickzackkurse. Die außerordentlich befriedigenden Ergebnisse dieser Uebungen veranlaßten die englische Admiralität, jetzt eines der größten Dreadnoughts „Centurion" (27 000 Tonnen) als fernlenkbares Zielschiff einzurichten.

Das Reichswehrministerium sah sich durch ähnliche Erwägungen veranlaßt, ein altes Linienschiff zum fernlenkbaren Zielschiff umzubauen. Da der Schiffskörper des ausrangierten Linienschiffes „Zähringen" mit seinen Maschinen zur Verfügung stand, waren nur die Kosten für die Automatisierung des Schiffsbetriebes und die Apparate für die Fernlenkung aufzuwenden. Ueber die innere und äußere Einrichtung des Fernlenkschiffes berichteten wir schon kurz in der Montagausgabe der „Rep.", doch sollen hier noch einige ergänzende Angaben folgen: Die Herrichtung des Panzerschiffes „Zähringen" als fernlenkbares Zielschiff wurde 1926 vom Reichstag genehmigt. Das Schiff ist in Größe und Wasserverdrängung (11 800 To.) unverändert geblieben. Nur sein Aussehen hat sich verändert. Kahl und leblos wirkt es, und alle Oeffnungen im Deck, alle Bullaugen und Geschützpforten sind verschwunden: der Rumpf ist vollkommen glatt.

Bei dem Umbau des siebenundzwanzig Jahre alten Schiffes wurden alle entbehrlichen Einrichtungen entfernt; die leeren Räume sind mit Kork ausgefüllt, um das Schiff selbst bei schweren Schußverletzungen schwimmfähig zu erhalten. Nur die Maschinen-, Hilfsmaschinen- und Kesselräume sind beibehalten. Für die kleine Besatzung, die das Schiff aus dem Hafen zum Schießplatz steuert, sind Unterkunftsräume vorhanden. Im Fahrwasser der Jade z. B. kann das Zielschiff nicht gut durch Fernlenkung gesteuert werden, da ja auf dem fernlenkenden Schiffe schlecht beobachtet werden kann, inwieweit es einem Segler oder anderen Schiffe gefällt, in allzu bedenkliche Nähe des Zielschiffes zu kommen. Erst auf dem Schießplatz geht die Besatzung von Bord. Macht sich während der Uebung eine Störung bemerkbar, muß der Fehler ergründet werden. Dieses Suchen geschieht dann mit der erdenklichsten Vorsicht, um sich vor unliebsamen Ueberraschungen zu bewahren. So sind z. B. in den Türen zum Maschinen- und Kesselraum kleine Gucklöcher, um zu schauen, ob der Raum betreten werden kann. Die selbsttätig arbeitenden Kessel besitzen reine Oelfeuerung. Der Dampf, den sie erzeugen, betreibt außer den Hilfsmaschinen zwei Hauptmaschinenanlagen, die mit 5000 PS. dem Schiff eine Geschwindigkeit von dreizehn Seemeilen verleihen.

Das Nervenzentrum des Schiffes ist ein drahtloser Empfangsapparat, der mit einer Antenne verbunden ist. Hinter diesem Empfangsapparat ist ein System von elektrischen Apparaten geschaltet, das nach dem Empfang der vom Fernlenkschiff gegebenen Zeichen die gewünschte Bewegung einleitet. Auf dem Leitfahrzeug, das die „Zähringen" lenkt, befindet sich ein Sender mit einem Schaltkasten für alle vorgesehenen Befehle. Man kann das Zielschiff jeden beliebigen Kurs fahren lassen, langsame oder schnelle Drehungen ausführen, einen Scheinwerfer leuchten lassen und abblenden, Positionslaternen ein- und ausschalten und durch Nebelentwicklung sich einnebeln lassen. Zur Verhütung von Oelbränden ist eine selbsttätig einsetzende Feuerlöschanlage im Kesselraum eingerichtet. Bei Störungen wird die ganze Anlage automatisch stillgelegt. Das Schiff kommt dann langsam zum Stoppen. Beim Stillsetzen der Kessel und Maschinen gehen nacheinander mehrere Raketen hoch, die dem Begleitschiff den Eintritt der Störung anzeigen. Im Zielschiff sind an den Maschinen und Apparaten eine ganze Reihe Kontrollvorrichtungen enthalten, die anzeigen, an welcher Stelle die Störung entstand. Der elektrische Teil der Fernleitung, die zahlreichen größeren und kleineren Apparate, Motore und Schafter, die nach Eintreffen des drahtlosen Zeichens die beabsichtigte Bewegung zur Ausführung bringen, sind in den Werkstätten der Gesellschaft für elektrische Apparate, Berlin-Marienfelde, in gemeinsamer Arbeit mit der Marinewerft Wilhelmshaven entwickelt und hergestellt.

Um die Oeffentlichkeit etwas näher über das Zielschiff zu unterrichten — über manche Einzelheiten kann ja aus erklärlichen Gründen nicht berichtet werden — hatte das Reichswehrministerium zu gestern Vertreter der deutschen Presse zu einer Uebungsfahrt eingeladen. Auch Photographen und Filmoperateure nahmen teil. In den Wochenschauen der Kinos werden also demnächst diese Uebungen des Zielschiffs eine allgemein interessierende Begebenheit darstellen.

Im lichten Sonnenschein lagen „Zähringen", das Fernlenkschiff „Blitz" und der Werftschlepper „Boreas" in der Schleuse der dritten Einfahrt. Auf dem letzteren suchten sich die Kameraleute einen möglichst günstigen Platz. Die Pressevertreter wurden auf „Zähringen" vom Vertreter des Oberwerftdirektors, Kapitän Mathäi, begrüßt. Erst gegen neun Uhr liefen „Blitz" und „Boreas" aus, später folgte dann „Zähringen". Baurat Fuhrmann, Berlin, gab Erläuterungen, denen eine Besichtigung der Einrichtungen der „Zähringen" mit entsprechenden Erklärungen der komplizierten und sinnreichen Fernlenkanlagen folgte. Bei schönstem Wetter fuhren dann die Schiffe „Blitz" vorweg, dann „Zähringen" und zum Schluß „Boreas", der ja die Geschwindigkeit der anderen beiden Schiffe nicht erreicht, in die Nordsee hinein zum vorgesehenen Uebungsbereich. Die See war verhältnismäßig ruhig, so daß die Aufnahmefähigkeit der Nichtseefesten nicht beeinträchtigt wurde. Draußen machte der Uebergang der Presseleute von der „Zähringen" auf den „Boreas", um die Uebungen von diesem aus zu beobachten, vorerst einige Schwierigkeiten. Ein Steg entglitt den Händen der Arbeiter und schwamm weg, ohne daß ihm zu helfen war, weil der „Boreas" längsseits der „Zähringen" nicht zur Ruhe kommen konnte. Schließlich glückte die Sache unter Verwendung eines größeren Steges. Vorerst gab es dann aber noch einen Rassauer, der die Kameraleute veranlaßte, fluchtartig mit ihren Apparaten Unterschlupf zu suchen. Das Gewitter ging aber bald vorüber, und die Uebungen verliefen in glänzender Weise. Während die Presseleute sich begnügten, die Uebungen aus der Entfernung zu betrachten, konnten die Kurbelkastenmänner nicht dicht genug herankommen. Aber auch ihrem Wunsche wurde genügt, denn die „Zähringen" fuhr zum Schluß nur wenige Meter vor dem Vordersteven des „Boreas", der stoppte und rückwärts fuhr, vorüber.

Dann mußten die Schiffe noch ein Gewitter über sich ergehen lassen, nach dem der „Boreas" wieder längsseits der unbemannt daliegenden „Zähringen" fuhr. Als die beiden Schiffe die notwendige Fühlung hatten, kletterte ein Arbeiter mit bewunderungswürdiger Behendigkeit auf die „Zähringen" und machte den „Boreas" fest. Der Uebergang ging glatt vonstatten. Auf der „Zähringen" war dann noch Gelegenheit gegeben, an den Apparaten das Eintreffen der Befehle zu beobachten. Das Zielschiff führte noch einige Uebungen nach Befehlen vom Leitschiff aus, womit der Zweck dieser Fahrt erreicht war.

Während der mehrstündigen Heimfahrt wurden im Gespräch untereinander und mit den Fachleuten die Eindrücke besprochen. Die Empfindung, daß deutsches Denken und deutsche Arbeit Hervorragendes leisteten, war allgemein. Dient auch dieses Schiff nur Uebungszwecken für unsere Marine, so kommt doch bald die Zeit heran, wo fernlenkbare Fahrzeuge noch zweckmäßigere und wertvollere Aufgaben erfüllen werden. Unsere Technik eilt mit Riesenschritten voran. Gedanken über kommende Möglichkeiten finden ihre Verwirklichung, ehe man es sich denkt. — Gegen sieben Uhr abends liefen „Zähringen" und „Blitz" wieder in die Schleuse ein, während „Boreas" erst später einkam.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 30 August.

n. **Diebstähle in Rüstringen.** Einem jungen Tischler, der nach dreivierteljähriger Arbeitslosigkeit den zweiten Tag bei der Firma M. arbeitete, wurde gestern auf seiner Beschäftigungsstelle an der Friedenstraße ein gemeiner Streich gespielt. Während der Arbeit entwendete man ihm seine blaue Tuchjacke mit sämtlichen Papieren, wie Lehrbrief, Invalidenkarte, Arbeitsbuch usw. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden. — Abhanden gekommen ist gestern abend einem Schüler der Berufsschule seine Aktentasche mit Schulbüchern und Schreibmaterial. Er hatte die Tasche an der Ecke der August- und Schulstraße an das Haus gestellt, während er in kurzer Entfernung davon mit einigen Personen sprach. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Die neuen Fahrpreise der Reichsbahn. Am 1. Oktober werden bei der Deutschen Reichsbahn die neuen Fahrpreise in Kraft treten, die der Reichsbahn durch den Spruch des Reichsbahngerichts zugebilligt wurden. Dort wurde allerdings nur der Steigerungssatz von 11 Prozent genehmigt; wie die einzelnen Klassen betroffen werden, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich, so wird berichtet, wird die Reichsbahn versuchen, ihr Versprechen, das Zweiklassensystem einzuführen, zum 1. Oktober einzulösen. Dazu bedarf sie aber wieder der Zustimmung des Reparationsagenten. Bevor der Reparationsagent Einblick in die Aufstellung der neuen Grund-Fahrpreise und der Abrundungsvorschriften genommen hat, wird also mit einer Bekanntgabe nicht zu rechnen sein.

Eine Warnung für Arbeitgeber! Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse ersucht uns um Abdruck des Folgenden: „Auf einen von der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse gegen einen Arbeitgeber eingereichten Strafantrag wegen Nichtabführung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung fällte die Amtsanwaltschaft in Rüstringen ein Urteil, welches die Arbeitgeber, die es mit der pünktlichen Abführung derartiger Beiträge nicht genau nehmen, besonders interessieren dürfte. Der Angeklagte hatte seit mehreren Monaten keine Beiträge zu oben genannten Versicherungen mehr abgeführt, obwohl er mehrmals zur Zahlung aufgefordert war. Da er sich im Beitreibungsverfahren als zahlungsunfähig erwiesen hatte, wurde auf Grund des § 533 der Reichsversicherungsordnung bzw. § 270 des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes Strafantrag gestellt. Zu seiner Entlastung machte der Arbeitgeber geltend, daß es ihm infolge seiner zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse nur möglich gewesen sei, den bei ihm Beschäftigten jeweils nur einen Teil des Lohnes zu zahlen, wovon er die Versicherungsbeiträge nicht hätte abführen können. Das Urteil der Amtsanwaltschaft stützt sich auf eine Entscheidung des Kammergerichts Berlin, in der ausgeführt wird, daß auch bei teilweiser Zahlung von Lohn und Gehalt ein entsprechender Teilbetrag an Beiträgen an die Krankenkasse abzuführen ist. Es lautete auf eine Geldstrafe von 500 RM., im Nichtvermögensfalle entsprechende Haft (das sind 25 Tage). — Wer sich also vor Schaden bewahren will, komme seinen gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber der Krankenkasse pünktlich nach!"

Das gestrige Strandkonzert. Das Konzert des Zither-Musikvereins Rüstringen-Wilhelmshaven, das gestern abend in der Rüstringer Strandhalle veranstaltet wurde, wies ein sehr gutes Programm auf. Die Besucher, die den lieblichen Klängen der Zither lauschten, waren hochbefriedigt und spendeten lebhaften Beifall.

Aus dem Nordseebad Rüstersiel. Aus Anlaß dessen, daß in diesen Tagen im benachbarten Rüstersiel der tausendste Badegast gezählt wurde, wird morgen eine kleine Feier, die zugleich Abschiedsfeier der Hauptsaison ist, veranstaltet.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte
von
Ada Christen.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Halt dich zusamm', vielleicht wirft ihn seine tugendhafte Frau mit samt seinem Buben bald hinaus, dann kommt er geschwind wieder zu dir, denn eine dümmere als dich find't er gar nirgends, und Charakter hat er schon lang keinen mehr, davon könnt ich dir eine G'schicht erzähl'n von lang her. — Damals hat er noch alle zwei Arme g'habt — und ich war ein blutjunges Mädel. Wie er heimkommen ist, hat er mich kaum mehr kennen wollen und mich über die Achsel ang'schaut, und er hat doch recht gut g'wußt, er ganz allein — wie er mich g'funden hat, drei Jahre früher. Jetzt weißt's. Wart schön ruhig, er kommt bald wieder.

— — — — —

Er kam aber nie wieder.

Zur selben Stunde als die Hanni verstört und zerbrochen auf dem Hügel des Judengarten kauerte, lag in dem Zimmer der Leni auf dem grauweißen Teppich mit den blauen Blümchen ein stiller Mann. Er hatte die Augen weit offen und starrte mit einem klagenden Blick ins Leere. Um seinen Mund stand ein ödes Lächeln, wie von einem Bildhauer hastig mit dem Daumen in weichen Lehm gedrückt, unfertig oder halb verwischt.

Aus dem schmalen Brustwand sickerte noch das Blut, als die Menschen in das blauweiße Zimmer stürzten und ihn tot fanden. Sein Taschenmesser lag neben ihm, er hatte sich gut getroffen damit.

„Warum?" fragten die Leute seine schöne junge Witwe.

Die Leni wurde bleich und rot, zitterte und stammelte züchtig: „Weil ich ihm hab' sagen müssen, daß ich nimmer sein Weib sein kann, nachdem er meiner falschen Freundin ihr Schatz war. Ich hab ihm und ihr alles verziehen, aber vergessen kann ich es nicht."

Am nächsten Morgen schickte sie den kleinen Polderl zu der falschen Freundin, um den letzten Willen des Sterbenden zu erfüllen, damit er nur gewiß rasch Ruhe fände in seinem Grabe.

*

Der junge Soldat hat die Geschichte seiner Eltern zu Ende gelesen, er dreht die Lampe aus und schaut hinauf zu der bleichen Mondscheibe, die in dem grauen Morgenhimmel verschwimmt.

„Jungfer Mutter!" sagte er leise und weich, „bist schon munter?"

„Ich hab' nicht geschlafen, Kind."

„Und ganz g'nau hast du dem „einsamen Spatzen" die G'schicht erzählt?"

„Freilich. So wie's halt war. — G'hört und g'sehn hat er ja selber auch viel, dein Herr Vater hat oft die längste Zeit mit ihm g'redt, besonders nach seiner schweren Krankheit. Alle Leut im Haus hat er alleweil auch ausgefragt, und hat über unser ganzes Haus ein großes Buch zusammen g'dicht, mir hat er extra das davon abg'schrieb'n, weil's dich angeht, aber ich kann's halt nicht lesen," seufzt sie beschämt.

Er richtet sich auf, sitzt eine Weile nachdenklich auf dem Rand seines Lagers, schlenkert mit den Beinen langsam hin und her, wie er es als Bürschlein getan, wenn er über seine Aufgaben brüten mußte, nagt an dem kleinen Finger und dann sagt er langsam mit der sanftklingenden Stimme seiner schönen Mutter:

„Sie riechen noch alleweil, die Rosen von — ihr, aber — nimmermehr gut."

So mach's Fenster auf. Weißt, sie verwelken halt g'schwind, weil's auf lauter Draht g'bunden sein."

„So wie die falschen Rosen, gelt?" er nickte ernsthaft und öffnete das Fenster, aber so als ob er etwas wichtiges täte, dann setzte er sich wieder bedächtig auf sein Lager und betrachtet aufmerksam die Spitze von seinem kleinen Finger.

Ein dünner Nebel schwebt draußen über dem Hof; in dem mageren Akazienbaum zirpen die Spatzen, sonst ist es still. Die feuchtkalte Morgenluft strömt in das Zimmer und verdrängt langsam den herben Rosenduft.

„Mutter!! heut' schicken wir der „Frau Mutter" ihren Buschen zurück!"

„Warum mein Kind?"

„Weil ich nicht selbst damit hingeh'n mag — und weil ich mein Lebtag nimmer zu ihr geh!"

„Aber Bub! warum?" stammelt die Hanni erschreckt.

„Weil sie gelogen hat, weil sie gesagt hat, daß du der Schatz von meinem Vater warst. Jungfer Mutter!"

Es ist mit einmal, als sei jeder Laut erstorben in der Natur und in den vier Wänden da. Und jetzt ein verschämtes, schwaches, bitterliches Weinen — und gleich danach das atemlose Schweigen wieder — und nun, jählings, ungestüm, unaufhaltsam, ein widerstandsloses, befreiendes Schluchzen.

„O mein Herr und Gott! ... Leopold! ... Kind! ... Wer hat dir die Wahrheit gesagt? ... Du bist der erste, der das weiß und glaubt! ... Wer hat di's gesagt ... wer!?"

„Ach geh! — Wer? — mein kleiner Finger — und der Vollmond —" scherzt der Leopold und dabei schaut er immer auf das Büchlein, lächelt zufrieden und wirbelt beide Enden seines Schnurrbärtchens recht selbstbewußt auf.

Die alte Jungfer bewegt lautlos die Lippen und weint noch immer vor sich hin.

Da fliegt ein Schatten über sein frisches Gesicht. „Mußt nicht weinen," er deutet lässig hinauf zu der weißen Mondscheibe, die noch am Morgenhimmel steht, und seine Stimme zittert leicht. „Schau nur den Mond an, wie schneeweiß der worden ist, stehst's der schämt sich, daß die Leut auf der Welt manchmal keine Augen und kein Hirn im Kopf haben, und 's Herz nur am Sonntag einhängen, wenn's ausgehn' weil wo was Besonderes passieren könnt', wo sie's herzeigen müssen. — Mit den Geschichten, die sie alle Tage seh'n und mit denen sie alt werden, strengen sie sich nimmer an."

„Poldl, zum Erschrecken ist dir das, du redst wie dein seliger Vater manchmal! — Aber glaub mir, mein Kind, es gibt auch viele gute, gute Leut' — ich hab's kennen g'lernt!"

„Du!? — Kann schon sein! — Wenn's g'nug g'schimpft haben, und wenn man nichts braucht hat von ihnen, nachher sein's die allerbesten. — Wer hat dir denn geholfen?" Der Leopold läßt seine zehn Finger rasch nacheinander knacken und horcht gespannt, dem Bettschirm zugewendet.

„Na," erwiderte die Hanni breit herzählend, „die Laternanzünderin hat dir ein Gugelhupf g'macht und der einsame Spatz hat mir deine Briefe vorg'lesen und dir genau so g'schrieben, wie ich's ihm angesagt hab, und nachher," sagt sie sinnend.

„Nachher?"

„Unser Herrgott! der hat mich allerweil g'sund sein lassey, mir Arbeit geben, und dich wieder heimg'schickt. Das andere hat halt so sein müssen."

„Alte! Du redest wie die türkischen Bosniaken!"

„Ich red' von meinem Herrgott!" sagt die Hanni erstaunt, und als ob sie etwas Unheiliges abwehren müßte.

„Ja, ja, freilich, der ist wer!"

„Poldl, ich bitt dich um was," klingt es leise herüber zu ihm durch das graue Dämmerlicht und den letzten faden Hauch der welken Rosen.

„So? — Mich? — Du? — na was denn?" fragt er und starrt auf den alten Bettschirm.

„Daß du deine Mutter nicht verstoßen tust, weil's gelogen hat. Es könnt dir Unglück bringen."

Der Soldat springt auf, packt sich mit beiden Handflächen an den Schläfen und schüttelt so zwei-dreimal seinen eigenen Kopf gewalttätig nach rechts und links.

„Schau, sie ist halt doch deine rechte Mutter!" bittet es eindringlich aus dem dunklen Winkel zu ihm.

„Sie soll meinen Vater wieder lebendig machen!"

— Ende. —

Landesbibliothek Oldenburg

Wichtige Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Wir weisen die Mitglieder nochmals im Besonderen auf die morgen abend im „Kolpinghaus" (Ecke Grenz- und Bremer Straße) stattfindende Versammlung hin. Da der Sektionsleiter der Reichs- und Staatsarbeiter, der Kollege Stetter aus Berlin, in dieser Versammlung über die Lohn- und Tarifpolitik im Reichswehrministerium spricht, ist allseitiges Erscheinen dringend notwendig.

Kleine Notizen. Auf dem hiesigen Landflugplatz traf gestern morgen ein kleiner Doppeldecker ein, der Beamte der Luftpolizei Wesermünde landete, die den Unfall des Flugzeugs „D. 1058" aufnahmen und die inzwischen größtenteils durchgeführte Demontage der beschädigten Maschine veranlaßten. — An der Ecke der Bismarck- und Prinz-Heinrich-Straße wird jetzt die kürzlich beschlossene Straßenverbreiterung durchgeführt, und zwar sind mehrere Bäume bereits gefällt und der Boden für die Pflasterung vorbereitet. — In der Friederikenstraße wurde ein junger Bursche angezeigt, der mehrere Male mit einem fremden Motorrad, das ein Besucher des betreffenden Hauses auf dem Hof stehen ließ, unerlaubte „Schwarzfahrten" unternahm und dadurch sich und andere in Gefahr brachte. — Das gestrige, von der Kurkapelle und der Städte-Sängervereinigung ausgeführte öffentliche Konzert erfreute sich eines recht starken Zuspruchs. Kapelle und Sänger ernteten für ihre Darbietungen vielen Beifall.

Der Krankenbesucher. Nicht von mitfühlenden Verwandten, Freunden und Bekannten, die dem Kranken etwas Freundliches zu sagen wünschen, soll hier die Rede sein, sondern von jenem Herrn (es kann auch eine Dame sein), der mit den Worten ins Zimmer tritt: „Ich komme von der Krankenkasse". Der Kontrolleur also! Aber diese Bezeichnung ist falsch. Gewiß, er kontrolliert auch. In einem so großen sozialen Werk, wie es die Krankenkassen sind, muß alles klappen, wenn die Hilfe und Pflege rechtzeitig und ordentlich vor sich gehen soll, und da ist denn vieles zu brachten, das der Kranke ganz natürlich leichter vergißt als der Gesunde. Der Krankenbesucher weist ihm den Weg, hält ihn von mancherlei Unnützem und manchmal auch Törichtem zurück. Aber das ist nicht die Hauptaufgabe des Krankenbesuchers. Vor allem soll er sich von den Wohnverhältnissen des Kranken überzeugen. Ist die Wohnung für den Aufenthalt von Kranken ungeeignet (und wieviel Wohnungen sind das nicht), so veranlaßt er, daß die Kasse den Kranken ins Krankenhaus überweist. Die Wohnungsuntersuchungen mancher Kassen weisen auf manchmal geradezu grauenhafte Verhältnisse hin. Daneben stellt der Krankenbesucher fest, ob nicht besondere wirtschaftliche Notstände vorliegen. Er benachrichtigt in diesem Falle die Fürsorgeorganisationen. Daß sie nicht immer eingreifen oder eingreifen können, ist allerdings bedauerlich. Wenigstens werden aber die schwersten Mißstände beseitigt. Außerdem stellt der Krankenbesucher die notwendige Verbindung zwischen Arzt und Kranken her. Dem geschulten Blick des Kassenangestellten fällt es meist besser auf, woran es dem Kranken fehlt, als den eigenen Familienangehörigen, die durch die Sorge um das tägliche Brot oft so zermürbt sind, daß sie das Nächstliegende nicht mehr sehen.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Die neueste Ausgabe dieses Blattes enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 21. August, betreffend Aenderung der für den Freistaat Oldenburg erlassenen Bekanntmachung über die Polizeistunde und die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten. — Bekanntmachung des Staatsministeriums für den Landesteil Oldenburg vom 21. August betreffend Abänderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 31. August: Mäßige westliche bis südwestliche Winde, wolkig, vorwiegend trocken, wärmer. — Hochwasser ist am Freitag um 1.20 und um 13.25 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Die Zeit der Pilze. Zwar sind auch schon im Juli Pilze auf den Tisch gekommen, aber die eigentliche Pilzzeit ist doch erst im August. Insgesamt kennen wir gegen 40 eßbare und etwa ein Dutzend giftige Pilzarten, von denen der Knollenblätterschwamm der gefährlichste ist. Wer den Champignon neben dem so ähnlichen Knollenblätterschwamm abgebildet sieht, wird beide gar nicht verwechseln können. Es gibt noch andere Giftpilze, die ähnlich eßbar aussehen, wie bestimmte eßbare Pilze. So hat der Stein- oder Edelpilz Aehnlichkeit mit dem Satanspilz, der Stäubling kann mit dem Kartoffelbovist verwechselt werden, der echte Reizker mit dem Giftreizker, der Kaiserling mit dem Fliegenpilz, der Speisetäubling mit dem Speiteufel. Steigen Zweifel auf, so soll man den Pilz lieber stehen lassen. Aber nicht nur giftige Pilze können zu Erkrankungen führen, auch bei eßbaren Pilzen kann dies der Fall sein; dann nämlich, wenn die Pilze überaltert sind, wenn sie womöglich schon angefaulte Stellen haben und zu lange aufbewahrt wurden. Auch sollen Pilze nur bei trockenem Wetter gesammelt werden. Bei einiger Vorsicht und Aufmerksamkeit ließen sich wohl die meisten Pilzvergiftungen verhüten.

Was unsere Leser sagen . . .

Ein alter Leser unseres Blattes ersucht uns um Abdruck des Folgenden: „Meinen soeben verflossenen Urlaub habe ich fleißig zum Besuch der Rüstringer Strandanlagen benutzt. Bei dieser Gelegenheit machte ich auch die üblichen Deichspaziergänge und zwar einmal nach Rüstersiel hinaus, ein anderes Mal über die Schleusenanlagen nach Wilhelmshaven zu. Bei meinen Spaziergängen oberhalb des „Seeblicks" war es mir schon öfter aufgefallen, daß auf dem Gelände des Artilleriedepots und zwar in nicht allzu weiter Entfernung des Deiches, männliche Personen auf offenem Gelände ihre Notdurft verrichteten. In den ersten Tagen meiner Spaziergänge habe ich diesen Dingen nicht allzuviel Gewicht beigelegt. Als mir jedoch vor einigen Tagen wiederum ein so „Bedrückter" seine ganze „Breitseite" zugekehrt hatte, blieb ich unwillkürlich in Betrachtungen versunken stehen. Während ich mir nun meine Gedanken darüber machte, daß diese Art Düngung der Ländereien „aus erster Hand" eigentlich doch dem Stande der Kunstdüngerproduktion gegenüber eine recht veraltete Einrichtung sei, kamen einige Badegäste (Männlein und Weiblein) daher, die, meiner Blickrichtung folgend, ebenfalls den Vorgang beobachteten. Keiner von uns wußte zu diesem, an und für sich natürlichen Ereignis, etwas zu sagen, so daß wir uns zunächst stumm gegenüber standen, bis dann eine holde Weiblichkeit losplatzte: „Na, was ist denn da noch zu schau'n! Das haben wir doch schon öfter beobachtet! Schön ist es gerade nicht und das Renommee des Nordseebades wird dadurch auch nicht gehoben!" Mit einem derben Witz in süddeutscher Mundart verabschiedeten sich die Leute von mir. Auch ich setzte meinen Spaziergang fort, ohne den Gedanken loszuwerden, daß die Dame doch wohl Recht hatte, denn schön war es gerade nicht. Ich nahm mir nun vor, dieser Angelegenheit auf den Grund zu gehen und zunächst erst einmal festzustellen, um was für Personen es sich hier handelte. Es wollte mir noch immer nicht in meinen Kopf hinein, daß es Arbeiter des Artilleriedepots sein könnten, denn, so sagte ich mir, eine Behörde, wie das Artilleriedepot, wird doch in hygienischer und sanitärer Hinsicht vorbildlich sein. Ich hatte mich jedoch geirrt. Meine Feststellungen ergaben, daß es sich um Arbeiter des Pulverhofes des Artilleriedepots handelte, die, ohne daß ihnen in der Nähe ein Abort zur Verfügung steht (der nächste Abort liegt in einem Kilometer Entfernung), ihre Notdurft im Freien verrichten mußten. Bei meinen weiteren Feststellungen ergab sich, daß der Abort auf dem Pulverhof vor Wochen von der Polizeibehörde geschlossen worden sei, da die Anlage den polizeilichen Vorschriften nicht entsprach. Man sollte es doch kaum für möglich halten, daß in einem Betrieb des Reiches solche Zustände existieren. Daß im Besonderen im Bereiche des Wehrministeriums, wo das Geld für sonstige Zwecke doch da ist, keine Mittel vorhanden sein sollten, um für die Arbeiter eine anständige Abortanlage zu bauen! — Hoffentlich tragen nun diese Zeilen dazu bei, daß seitens der zuständigen Instanzen der nötige Dampf dahinter gesetzt wird, damit diese unwürdigen Zustände beseitigt werden.

Deichkieker."

Reichsadler — Familienkabarett. Am 1. September eröffnet das „Reichsadlerbrettl" seine Vorstellungen. Die für September verpflichteten Kunstkräfte erfreuen sich in allen Städten des größten Erfolges und werden auch hier mit vielem Beifall aufgenommen werden. Da die Räumlichkeiten allen modernen Anforderungen entsprechen, bietet das „Reichsadlerbrettl" allen Besuchern angenehmen Aufenthalt.

g. **Erheblicher Preisunterschied.** Für den Erweiterungsbau der elektrotechnischen Werkstatt auf der Marinewerft wurden vor einigen Wochen die Maurer- und Zimmererarbeiten ausgeschrieben. Auf diese Verdingung gaben sechs Firmen aus den Jadestädten und eine Firma aus Hamburg Angebote ab und zwar mit Preisen, die zwischen 18 937 RM. und 43 462 RM. liegen. Die Arbeiten sind der Firma August Lehmann in Rüstringen übertragen.

Von der Reichsmarine. Die Marine-Segeljacht „Asta" hat gestern die Rückreise aus der Ostsee nach Wilhelmshaven angetreten. — Die 2. UJ.-Halbflottille verließ gestern vormittag den hiesigen Hafen zu Einzelübungen und kehrte nachmittags zurück. — Stationstender „M 134" lief gestern vormittag Jade aufwärts kommend in den Hafen ein. — Die Marine-Nachrichtenstelle Schillig hat gestern vormittag mit Flaggenparade außer Dienst gestellt. — Die ärztliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshaven hat für die Zeit vom 1. September 12 Uhr bis zum 8. September 1928, 12 Uhr, der Marine-Stabsarzt Dr. Riege vom Marine-Lazarett Wilhelmshaven. Privatwohnung: Ulmenstraße 1b. — Die 8. Kompanie Schiffsstammdivision der Nordsee kehrte gestern mittag vom Truppenübungsplatz Munsterlager in den Standort zurück.

Mit „Stadt Rüstringen" nach Helgoland. Eine Wochenendfahrt nach Wangerooge und Helgoland unternimmt der Dampfer „Stadt Rüstringen" am Sonnabend und Sonntag. Die Abfahrt erfolgt wie üblich am Sonnabend nachmittag 16.30 Uhr, über Wangerooge nach Helgoland (Ankunft etwa 20 Uhr). Die Rückfahrt ab Helgoland zusammen mit den Sonntags-Ausflüglern am 2. September nachmittags gegen 16 Uhr. Diese Fahrt bietet eine gute Gelegenheit, in kurzer Zeit einen Eindruck von den Eigenarten der Felseninsel zu erhalten. Die Ankunft auf der nächtlichen Reede macht einen wunderbaren Eindruck.

Mit dem Lloyd in See. Am Sonnabend macht der Dampfer „Grüßgott" des Norddeutschen Lloyds wieder eine Wochenendfahrt. Sonntag findet bei ermäßigtem Fahrpreis abermals eine Sonderfahrt nach Helgoland statt und abends noch eine der beliebten Fahrten in See.

Frauentreffen

Dienstag, den 4. September,

treffen sich in der „Deutschen Eiche" bei Varel die sozialdemokratischen Frauen der Aemter Butjadingen, Brake, Varel, Oldenburg, Jever sowie die der Jadestädte.

Ankunft nach Belieben, doch wird gebeten, daß um 2.30 Uhr alles zur Stelle ist, da um 3 Uhr nachmittags die Genossin Hermine Peine, Hamburg, über den „Internationalen Frauentag in Brüssel" spricht.

Die Genossinnen der in Frage kommenden Ortsvereine werden um rege Beteiligung gebeten.

Bezirksvorstand der SPD. Oldenburg-Ostfriesland-Osnabrück.
J. A.: Elisabeth Freerichs.

Varel.

Drei Häuser durch Blitzschlag zerstört. Gestern nachmittag ging über den südlichen Teil des Amtes Varel ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. In Altjührden schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Gädecken. In kurzer Zeit brannte sie bis auf die Grundmauern nieder. Die Scheune war mit Erntevorräten vollgefüllt und sind dieselben vollständig verbrannt. Der Besitzer war vom Hause abwesend. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. — Ein weiterer Einschlag, der ebenfalls zündete, setzte das Anwesen des Landwirts Gerdes in Hahnermoor in Brand. Hier brannten Haus und Scheune vollständig nieder. Die letztere war ebenfalls mit Erntevorräten angefüllt. — Ein drittes Feuer, ebenfalls durch Blitzschlag hervorgerufen, äscherte die Schwabische Besitzung in Zaberaußendeich, die vom Landwirt Harms bewohnt wird, ein. Hier muß das Feuer erst nach einiger Zeit sich frei entwickelt haben, denn als die Flammen aus dem Hause schlugen, war das Gewitter ziemlich vorüber. Wahrscheinlich ist der Blitz in das im Hause lagernde Getreide eingeschlagen und hat erst allmählich die Feuerentwicklung verursacht. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Weitere kleinere Einschläge, die aber ohne Schaden anzurichten verliefen, werden aus anderen Gemeinden gemeldet.

Oldenburg.

Städtische Werke und Haushaltsplan. In Nr. 235 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom 29. August 1928 werden Ausführungen über die Leistungen der städtischen Licht- und Wasserwerke an die Kasse der Gesamtgemeinde, die in den angegebenen Jahren und Zahlen irrtümlich sind, und ferner über einen angeblichen städtischen Untersuchungsausschuß gemacht. Der Sachverhalt ist folgender: Der Oberbürgermeister hat in einer Finanzausschußsitzung darauf hingewiesen, daß die Licht- und Wasserwerke mit ihren Abführungen an die Stadt seiner Ansicht nach im Rückstande seien. Der Finanzausschuß hat darauf den Oberbürgermeister gebeten, gemeinschaftlich mit dem Vorsitzenden des Gesamtstadtrates und zwei weiteren Mitgliedern des Finanzausschusses die Angelegenheit zu prüfen und Bericht zu erstatten. Ein Untersuchungsausschuß, zu dessen Bestellung nur der Gesamtstadtrat zuständig gewesen wäre, ist also nicht gebildet worden. Auf Grund der Feststellungen der Licht- und Wasserwerke und des Rechnungsamtes ergibt sich folgendes: Die Stadt hat nach Ende der Inflationszeit die Licht- und Wasserwerke nur in geringem Umfange zu Leistungen an die Gesamtgemeinde herangezogen, um den Werken die Möglichkeit zu bringenden baulichen Verbesserungen zu lassen. Noch im Rechnungsjahre 1926/27 (das in den „Nachrichten" genannte Rechnungsjahr 1925/26 kommt nicht in Frage) war den Werken nur eine Abführung von 60 000 RM. an die Stadt aufgegeben worden. Als sich nachträglich infolge der allgemeinen Erhöhung der städtischen Ausgaben mit Rücksicht auf die fortschreitende Verteuerung ergab, daß die Stadt zur Verminderung des Fehlbetrages im Jahresabschlusse die Werke stärker heranziehen müßte, verständigten sich der Stadtmagistrat und der Licht- und Wasserausschuß dahin, daß die Werke den Betrag von 350 000 Reichsmark, der durchaus in den Grenzen der Leistungen auswärtiger städtischer Werke verblieb, an die Gesamtgemeinde durch Uebernahme einer Anleihe in gleicher Höhe zu erstatten hätten. Diese Maßnahme war unbedenklich, weil die Werke aus eigenen Mitteln sehr hohe Aufwendungen für bauliche Verbesserungen gemacht hatten und übrigens auch weiterhin gemacht haben. Beiläufig sei hierzu bemerkt, daß für die Gesamtaufwendungen der Werke aus Anleihen und eigenen Mitteln in mehr als ausreichendem Maße Beschlüsse des Gesamtstadtrats vorliegen. Von Rückständen aus dem Jahre 1926/27 kann daher nicht gesprochen werden. Im Jahre 1927/28 sollten die Werke 350 000 RM. an die Gesamtgemeindekasse entrichten. Hierauf haben sie bisher 230 000 RM. gezahlt. Die Werke haben geltend gemacht, daß sie, weil es sich nach dem Haushaltsplan um Abführungen aus dem „Betriebsgewinn" handle, erst nach Ablauf des Rechnungsjahres und Feststellung des Betriebsgewinns durch den Gesamtstadtrat zur Abführung verpflichtet seien. Demgegenüber vertritt der Oberbürgermeister die Auffassung, daß die Einstellung eines Pauschbetrages in die Haushaltspläne der Gesamtgemeindekasse und der Betriebswerke die Werke zur Abführung während des Rechnungsjahres möglichst in gleichen Monatsbeiträgen verpflichte und es nicht angängig sei, daß die Werke, um Zinsen zu sparen, erst einige Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres ihre Leistungen bewirkten. Zu berücksichtigen sei, daß Licht- und Wasserwerke, selbst wenn sie die Form einer kommunalen Aktiengesellschaft hätten, sogenannte Hoheitsabgaben und Abschlagszahlungen an Städte während des Rechnungsjahres (in gleicher Weise wie Steuern) entrichten. Der Oberbürgermeister hat durch Verfügung die Verwaltung der Licht- und Wasserwerke angewiesen, schon während des Rechnungsjahres in monatlichen gleichen Teilbeträgen die Abführung an die Stadt [illegible] nach dem Haushaltsplan für 1928/29 430 000 RM. ist, zu leisten und den Rückstand für das Rechnungsjahr 1927/28 alsbald zu entrichten. Die Licht- und Wasserwerke, die hierzu in der Lage sind, werden

Ein Tolstoi-Erlebnis.

Im Jahre 1857 weilte Tolstoi, von Paris kommend, in Luzern. An einem warmen Frühlingsabend, als der rotglühende Sonnenball scheidend noch einmal die Welt mit lichtem Gold umwob, hatte der russische Dichter ein Erlebnis, das er zeit seines Lebens nie vergessen hat.

Er saß damals still und in sich versunken auf der Terrasse des Hotels, in dem er abgestiegen war. Um ihn herum, an reichgedeckten Abendtischen zerstreut, hatte ein vornehmes Reisepublikum Platz genommen. Engländer zumeist, nach dem neuesten Rockschnitt modern gekleidet, in steifer, gerader Haltung und mit den untadeligsten Manieren.

Einige wenige Augenblicke hatte der Dichter sich heimlich bei ihnen umgeschaut. Nun sah er träumerisch über das zartknospende Grünen rings in den sorgsam gepflegten Parkanlagen — hinauf zu den noch immer schneebedeckten, einsamen Schweizer Bergen.

Da klang plötzlich der schwermütige, feierliche Gesang eines Mannes in die ruhige, abgeklärte Abendstimmung hinein. Klagend, aber doch so unendlich bescheiden formten sich die weichen Töne. Es war Tolstoi, als wenn die fremde Stimme erzitterte vor unsagbarem, grenzenlosem Weh. Ihn erschütterte das Lied. Selbst die Gesichter der blasierten Engländer verrieten Spannung und Verwundern.

Dann kam der Sänger . . .

Aber — er trug geflickte Schuhe, zerrissene Hosen und einen schäbigen, ganz zerlumpten Rock. Ein Bettelmusikant —! Den abgegriffenen Filzhut in der zitternden, rauhbehaarten Hand, auf mildtätige Gabe wartend, stand er demütig vor den Tischen, mit leiddurchfurchtem, lebensmüdem Blick . . .

Der Hut blieb leer. Die vornehmen, reichen Engländer — peinlich betroffen, auf einmal so unvermutet mit dem Straßenpöbel in nahe Berührung kommen zu müssen — wichen verlegen aus, taten, als sähen sie den Bettelmusikanten nicht.

Der wollte gehen, enttäuscht, traurig und elend . . .

Ueber dieses unmenschliche, so hartherzige Gebaren der englischen Gäste tief empört, lief Tolstoi auf den Alten zu und nahm ihn freundlich und herzlich bei dem Arm . . . Dann setzte er sich mit ihm zusammen, mitten unter die vor Erstaunen sprachlosen Engländer, und bestellte — der Graf für den schmutzigen Bettelmusikanten! — Wein und Sekt . . .

Die Engländer waren entrüstet. Ein solches Benehmen verstanden sie nicht. Eiligst verließen sie die Terrasse. — —

Der Sänger, ganz erschrocken über dieses Glück, wußte nicht, wie ihm geschah. Es bedurfte vieler Mühe, bis ein Wort aus ihm herauszubringen war.

Dann saßen sie lange beieinander. Die Sterne standen schon hoch am Himmel, als die schicksalsdurstige, junge Seele des Dichters noch immer gerührt den ergreifenden Geschichten lauschte, die von durchhungerten Nächten, muffigen Herbergen und von wunderlichen, seltsamen Menschen so vieles, vieles zu erzählen wußte. — —

R. Fietsch.

Es geht aus wie das Hornberger Schießen

In der neuen Ausgabe von Georg Büchmanns „Geflügelte Worte" (Das Werk wird an die Mitglieder der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 156/57, geliefert. Für den vierteljährlichen Mitgliedsbeitrag von 4,20 RM. erhält man einen prächtigen Halblederband und außerdem eine illustrierte Zeitschrift 14tägig zugesandt. Alles erfolgt portofrei ins Haus. Prospekte unverbindlich und gratis), die Alfred Streißler herausgegeben hat, finden wir folgende Deutung des Sprichwortes vom Hornberger Schießen:

Die Redensart: „Es geht aus wie das Hornberger Schießen", womit man die Erfolglosigkeit einer Aktion kennzeichnen will, soll eine originelle Vorgeschichte haben. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 18. März 1914 berichten darüber folgendes: „Die früher gut württembergische Stadt Hornberg sollte einmal zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Besuch ihres Landesherrn erhalten. Der Herzog ließ den wackeren Bürgern aber wenig Zeit, festliche Vorbereitungen für den Empfang zu treffen. Da der Rat der Stadt aber keinesfalls den Besuch des Landesherrn vorübergehen lassen wollte, ohne irgendwie seiner Freude über die hohe Ehrung Ausdruck zu geben, beschloß er, die alten Kriegsgeschütze hervorzuholen, um damit dem Landesherrn Salutschüsse entgegenzudonnern. Da man den alten rumpligen Feldkartaunen nicht mehr so recht traute, ließen die Stadtväter am Tage vor der Ankunft des Herzogs ein Probeschießen anstellen, das über Erwarten gut ausfiel. Am nächsten Tage, als nur noch wenige Stunden bis zum Eintreffen des Fürsten verblieben waren, machte man die furchtbare Entdeckung, daß beim Probeschießen die ganze Munition bereits verschossen war. Guter Rat war teuer; denn wo sollte man in so kurzer Frist sich anderwärts Pulver verschaffen? Da aber verfiel der Hornberger Bürgermeister auf einen geradezu „genial" zu nennenden Gedanken. Er ließ alle Amtspersonen vorm Rathause zusammenkommen und gab ihnen den Befehl, sich vor dem Stadttore aufzustellen und, sobald der landesfürstliche Wagen in Sicht käme, auf einen Schlag „Puff — paff" zu schreien, so daß der Herzog vermeine, Böllerschüsse donnerten ihm entgegen. Und der Fürst kam. Die biederen Hornberger brüllten, wie es ihnen von der hohen Obrigkeit befohlen, aus Leibeskräften, daß die alten Stadtmauern wackelten. Ihr Geschrei scheint aber einem Schusse nicht sehr ähnlich gewesen zu sein; denn der hohe Herr wurde sehr aufgebracht und ließ jeden Schreier einen Tag, den Bürgermeister aber drei Tage ins Loch stecken." — Die Erzählung macht natürlich einen wenig historischen Eindruck. Wer das Wort vom Hornberger Schießen zuerst aufgebracht hat, ist nicht festgestellt.

Landesbibliothek Oldenburg

entsprechend verfahren. Demnach handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit lediglich um eine Meinungsverschiedenheit darüber, zu welchem Zeitpunkte die Werke ihre Leistungen an die Stadt zu bewirken haben. Durch die Verfügung des Oberbürgermeisters ist die Sache so, wie es das Interesse der Stadt erfordert und auch die Uebung anderer Städte ist, geordnet worden.

Vor der Ernennung der Arbeitsamtsvorsitzenden. Die Verwaltungsausschüsse der vier Oldenburger Arbeitsämter haben nunmehr ihre Vorschläge für die Vorsitzenden derselben gemacht. Da sich der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Niedersachsen und der Präsident desselben den Vorschlägen angeschlossen hat, steht zu erwarten, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge spätestens im Laufe des nächsten Monats die Ernennungen vornehmen wird. Für Oldenburg ist der bisherige Geschäftsführer Wiese vorgesehen. Für Rüstringen ist, nachdem der zunächst für das Amt vorgesehene Geschäftsführer Koch sich für die Stelle in Goslar entschieden hat, der Gewerkschaftssekretär Bäuerle in Vorschlag gebracht. In Brake soll der dortige Geschäftsführer Brodek auch das Amt eines Vorsitzenden behalten. Nach Vechta soll der jetzige Syndikus des Torferzeugerverbandes Oldenburg, Kittel, berufen werden. Man hofft, bis zum Oktober die Neuorganisation der Arbeitsämter durchgeführt zu haben. Für die Aemter in Oldenburg und Rüstringen sind auch noch stellvertretende Vorsitzende zu ernennen. Eine Auswahl von den zahlreichen Bewerbern um diese Stellen ist bisher noch nicht erfolgt.

Reifeprüfung am städtischen Technikum. An dem nach Oldenburg verlegten städtischen Technikum fand am 29. August die Abschlußprüfung statt. Der Reifeprüfung unterzogen sich insgesamt 24 Prüflinge. Bei der Prüfung waren anwesend als Staatskommissare die Herren Regierungsbauräte Ritter und Fischer (vertretungsweise), sowie Herr Landesgewerberat Walter; als Vertreter der Handwerkskammer die Herren Bauunternehmer Sievers und Schelling; als Vertreter der Stadt die Herren Stadtbaurräte Noack und Charton. Den Vorsitz der Prüfungskommission führte Herr Regierungsbaurat Ritter. Das Reifezeugnis konnte folgenden Prüflingen erteilt werden: Heiko Beekmann aus Kotthausen, Artur Block aus Wilhelmshaven, Erich Eisfeld aus Wilhelmshaven, Rudolf Eylers aus Oberkassel, Fritz Fleischer aus Münster i. W., Wilhelms Frerichs aus Nordenham, Wilhelm G'daniec aus Rüstringen, Heinrich Hänschen aus Bocholt i. W., Heye Heyen aus Emden, Johann Höster aus Emden, Gerd Kebel aus Altharlingersiel, Joseph Kröger aus Varel, Hans Lorenz aus Rüstringen, Wilhelm Müller aus Jever, Leander Potzeld aus Plauen, Walter Reimann aus Krotoschin in Polen, Oskar Rinjes aus Wittmund, Alfred Schäfer aus Rüstringen, Rudolf Schulze aus Rüstringen, Andreas Seehusen aus Holltrop, Hermann Tjarks aus Ost-Großefehn, Heinrich Wahl aus Varel, Max Walter aus Strehlen in Schlesien, Eduard Wöhler aus Steige. Das Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden" erhielten Heyen und Kebel; „Recht gut bestanden": Eylers, Müller und Wöhler; „Gut bestanden": Block, G'daniec, Höster, Kröger, Lorenz, Frerichs, Seehusen, Schulze, Wahl und Schäfer. Mit dem diesmaligen Prüfungsabschluß vergrößert sich wiederum die ansehnliche Zahl der Absolventen, die seit dem Bestehen des Technikums ihre technische Ausbildung dieser von Varel nach Oldenburg verlegten Anstalt verdanken. Die Gesamtzahl der Absolventen geht weit über tausend. Sie sind, vielfach in guten angesehenen Stellungen, im ganzen Deutschen Reiche verteilt. Sicherlich wird es der nunmehr städtischen Anstalt an ihrem neuen Wirkungsort, der Landeshauptstadt Oldenburg, gelingen, sich nicht nur ihren alten guten Ruf zu erhalten, sondern sich auch ungehemmt weiter zu entwickeln.

rz. **Wie die Versicherungszeitschriften arbeiten.** Trotzdem die verschiedensten Gewerkschaftskongresse sich mit der Frage der Lebensversicherung für Arbeiter beschäftigten, und ihren Mitgliedern empfohlen haben, sich nur bei der Volksfürsorge zu versichern, gibt es immer noch Arbeitnehmer, die sich durch die Vertreter von Versicherungszeitschriften einfangen lassen. Wie es gemacht wird, um Abonnenten zu gewinnen, das zeigt folgender Fall: In einer Straße Oldenburgs geht der Vertreter eines bekannten Verlages von Haus zu Haus. Die Männer sind zur Arbeit. So ist es ein Leichtes, die Frauen von dem Vorteil der fraglichen Zeitschriften zu überzeugen. Dabei muß dann ein Verpflichtungsschein unterschrieben werden, der den kleinen aber inhaltsschweren Satz enthält: Wer die Zeitschrift abbestellen will, der muß einen Monat vor Ablauf des einen festbestellten Jahres kündigen. Diese Verpflichtung nimmt der Vertreter mit nach der in Frage kommenden Buchhandlung. Auf der Police selbst steht nur, daß die Zeitung mindestens ein Jahr lang bezogen werden muß. Wer von den Abonnenten dann im Laufe des Jahres davon überzeugt wird, daß die Zeitschrift viel zu teuer bezahlt ist und in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Versicherung steht, und glaubt, er kann die Zeitung im zweiten Jahre verweigern, der hat aber fehlgeschossen, denn dann kommt wieder der Verpflichtungsschein. Nach erfolglosen Versuchen, die Zeitschrift doch noch an den Mann zu bringen, kommt der Rechtsanwalt mit einem Schreiben; wohl oder übel mußte auch in dem angezogenen Fall der Besteller die Zeitung weiter nehmen. Um sich vor Schaden zu bewahren, sollte die Frau nicht nur in politischen Dingen dem Manne gleichberechtigt zur Seite stehen, sondern von diesem auch in wirtschaftlichen Fragen aufgeklärt werden. Der organisierten Arbeiterschaft kann aber nur geraten werden, Lebensversicherungen oder Versicherungen irgendwelcher Art nur bei der Volksfürsorge zu tätigen.

Vom Erweiterungsbau in der Ingenieur-Akademie. Für den Erweiterungsbau des „Hindenburg-Polytechnikums" in Oldenburg wurden zunächst erst die Maurerarbeiten vom Stadtbauamt ausgeschrieben. Auf diese Verdingung gaben 22 Firmen aus Oldenburg, Osternburg und Eversten Angebote ab mit Preisen, die zwischen 17 165 bis 27 117,50 RM. liegen. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt an die Firma Otto Ratheot in Oldenburg, Sonnenstraße 31 auf deren Angebot von 18 642,35 Reichsmark. — Die ferner noch geplanten großen Laboratoriums-Neubauten erhalten dadurch eine wertvolle Ergänzung, daß zugleich mit den Neubauten eine nach den modernsten Erfahrungen der Heiztechnik ausgeführte Zentralheizung in die Gesamtanlage eingebaut werden soll. Es handelt sich um eine Warmwasser-Pumpenheizung, die durch Einbau der notwendigen Meßinstrumente so ausgestaltet wird, daß die Vorlesungen über Heizung und Lüftung durch praktische Versuche an dieser Anlage eine Ergänzung erhalten. Diese Anlage allein erfordert einen Kostenaufwand von rund 50 000 RM.

Ein Abschnitt aus dem täglichen Verkehr. Einen großen Menschenauflauf verursachte gestern abend kurz nach sechs Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer an der Ecke Stau- und Achternstraße. Ein vom Markt kommendes Auto wollte in die Staustraße einbiegen. Da aber an der Ecke ein Zelt vom Telegraphenbauamt die Straße sehr beengte, kam der Fahrer dem Bordstein zu nahe und fuhr einem Radfahrer ins Vorderrad, das nur mäßig verbogen wurde. Nachdem der diensttuende Ordnungsmann die umständlichen Formalitäten, wie Prüfung des Führerscheins und des Tatbestandes, erledigt hatte, gelang es dem Radfahrer, sein Vorderrad wieder gerade zu biegen und wohlgemut seine Weiterreise anzutreten. Allgemeines Gelächter bei den zahlreichen Neugierigen. Einige Minuten dauerte noch die Verkehrsstockung; der Verkehrsschutzmann macht seine Eintragungen ins Dienstbuch und der Verkehr ist wieder aufrechterhalten.

Zdtl.-Jugend. Am 4. September, abends 8 Uhr, findet im Geschäftszimmer, Julius-Mosen-Platz 2, eine Jugendmitgliederversammlung statt. Referent: Koll. Behrens aus Bremen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet die Jugendleitung.

Auto- und Radlerpech. Ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer ereignete sich am 28. August gegen 20 Uhr an der Nadorster Straße. Der Radfahrer erlitt hierbei an der linken Hüfte und am linken Ellbogen leichtere Verletzungen, außerdem wurde das Vorderrad des Fahrrades zertrümmert.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: In der Nacht vom 23. zum 24. August von einem Grundstück am Wahlenhorst sechs bis sieben Dielen aus nordischem Kiefernholz. Die Dielen waren etwa 3½ Meter lang, 20 bis 22 Zentimeter breit und 3 Zentimeter dick. Sie waren mit Federn, Nuten und Stab versehen, hatten an einer Seite einen grauen Oelfarbenanstrich und an der andern Seite einen Kalkanstrich; am 25. August, vormittags, aus dem unteren Treppenhaus des Stadtbauamtes ein nicht angeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", Nummer un-

Wo der Saft in die Birke steigt.

Ich bin ein alter Mann, mein Leben war mehr grau als lustig; aber in meiner Erinnerung brennen einige Feuerchen von der Jugend her, woran die fröstelnde Seele sich heute erwärmt . . . . .

Ueber regungslosen Wipfeln war's sonnenblank blau. Wenige Federwölkchen trieben wie glitzernden Meeres Schaum. Auf der Wiese — zwischen Waldhängen eingebettet — lagerte eine Gaukertruppe. Zwei bunte Wagen mit Fensterchen, die Landstraßengeschichten erzählen. Vier seilumschlungene Grenzpfosten des Theaters. Quer über den Platz, mannshoch gespannt, das Seil. Als Hintergrund, von Wagen zu Wagen, ein Vorhang; das Rot staubgrau, verzehrt von Wind und Sonne, von Regen verwaschen. Bänke für die Gäste nur wenige: denn die meisten zahlten nichts und setzten sich in's Gras. Fast das ganze Städtchen war draußen. Heitere Plakate, ein Umzug der Künstler mit rasselnden Schellen und dröhnender Pauke, ein Clown auf Händen über den Markt gelaufen, und auf breitem Kissen über Langohrs Rücken Angelika, auf den Fußspitzen sich drehend, das kurze, steif abstehende Mullröckchen, wie ein Kreisel tanzte, — all das hatte die Leute erfreut und ihnen ein Vergnügen versprochen. Nun waren sie da, um zu schauen.

Ein Clown stürzte heulend aus des Vorhangs Falten, topfüber, den Fußtritt noch hinten. Beim Schimpfen stolperte seine Zunge wie die verschraubten Füße beim Gehen. Der Esel folgte, rücklings geritten von einem Spaßmacher, der eine Glocke schwang und damit lärmend und schreiend die Vorstellung eröffnete. Frohsinn hüpfte in's Publikum und entfesselte Gelächter, Rufen und Händeklatschen.

Ich war unter den Grashockern. Es war für mich die Zeit, wo der Saft in die junge Birke steigt und Knospen setzt und Triebe treibt; wo jeder Gedanke Erwartung ist und jeder Wunsch Verlangen, den Brennpunkt des Lebens zu suchen, wohin man den Weg nicht kennt und taumelnd in Frühlingsrausch tastet. So war ich.

Angelika steigt auf das Seil. Steigt? — welch ungehobelt Wort! Von Feenhänden gehoben: schwebt, gleitet, wippt, hüpft sie, hockt nieder, schnellt federnd hoch, schlüpft durch Reifen, wirft glitzernde Bälle in die Sonne. Anmut umflicht ihre Gestalt.

Bis zur vordersten Bank hatte ich mich vorgewagt, getrieben von Verlangen, die Schöne nahe zu sehen. Ich schuf mit ihr Bild nach meiner Sehnsucht; meine Schöpferkraft war Frühling. Ach, — war sie schön!

Hatte sie meinen Blick gefühlt? Sie sah mich an, und ich zitterte. Was war mir noch der „Schlangenmensch", der einen Knoten aus sich machte, der Clown, der aus einem Kissen musikalische Geräusche lockte, in dem er sich darauf setzte, eine Zigarrenkiste wie eine Geige strich, auf einer Gießkanne blies: „Behüt dich Gott, es wäre so schön gewesen." Ein Athlet spielte Ball mit Zentnern. Seine Muskelknollen weckten meine Andacht nicht.

Angelika kam kassieren. Wer vermag zu ermessen, wie sehr es mich drückte, daß ich nichts besaß, auf ihren Teller zu legen. Wär's möglich gewesen, mein Herz hätte ich gegeben. Ich verkroch mich aus Scham vor ihren Augen. Ihr Mullröckchen streifte meine Hand. Welch ein Gefühl!

Das Spiel war aus. Die Leute versickerten allmählich im dunkelnden Wald. Ich harrte auf der Wiese. Rauhe Stimmen hinter dem Vorhang. Ich lauschte. War das ihr Lachen? Männer traten heraus — ganz gewöhnliche Männer; sie trugen die Bänke ab, stapelten Bretter und Böcke aufeinander, nahmen das Seil herunter, das Seil, worauf sie gelaufen, gesessen — und rissen die Pfähle aus. Eine Alte kam aus dem Wagen, in dem Angelika wohnen mochte. Ach, bei Mondschein vor ihrem Fenster zu wachen! — Sie strickte beim Gehen und bei der Unterhaltung mit den Männern. Die lauten Stimmen hallten im Walde. Der Esel lief zwischen durch, die saftigsten Stellen im Rasen suchend. Uebern Wagendache stieg graublauer Rauch; es roch nach brennendem Holz.

„Abendbrot," sagte die Alte. „Is' och Zeit," meinte ein Mann. Herz bleib ruhig; — ein Mädchen trat durch die offene Wagentür. So lange hatte ich mich unter den säumenden Bäumen verhalten. Nun stand ich nahe. Ihre Kleider waren vertragen, dürr war ihr Hals, welkend das Gesicht, roh die Sprache, und ihre Hände wie grob! Nur einen Herzschlag dachte ich, sie wärs, das blonde, krause Haar erinnerte an sie.

Verschämt leise fragte ich: „Wo sind nun eigentlich die Künstler?"

Sie lachte lärmend. Wie stechend war ihr Blick!

„He! ihr! — der Kleene fragt, wo die Künstler sind!"

Wie peinlich. Alle blickten auf mich. Der Frechste kam heran, legte den Arm um ihre Hüfte und drückte sie.

„Die Künstler sein wir!" — und grinste. Und sie faßte mir unters Kinn: „Na Kleener, kennst mich nich wieder?" und warf den Kopf in den Nacken und hob die Arme, tänzelnd wie auf dem Seil.

Das Gelächter dröhnte in meinen Ohren, als ich mich entfernte.

— — — — — — — — — — —

Jugend verwindet rasch. Was war mir Wirklichkeit? Ich gab sie preis für den holden Schein. Es war dunkel auf dem Heimweg. Im Städtchen flimmerten die Lichter, und neben der schwarzen Silhouette des Kirchturms glühte der Mond. Ich wünschte mir eine Gewitternacht mit Donner und Blitz; dann wollte ich an Angelikens Fensterchen klopfen und ihren Namen flüstern.

Lange noch lag ich wach im Bett und lauschte der Melodie dieses Namens.

Am anderen Tage waren die Wagen fort. Fahrend Volk. Von Angeliken aber träumt noch immer der alte Mann; — oder ists von der Jugend?

Victor Noack: „Am Gängelband der Not." (Zu beziehen durch unsere Buchhandlung, Marktstraße 46.)

Sensation im September

vom 31. Aug. bis 11. Sept.

EINIGE ANDERE BEISPIELE:

Lackspangenschuh, gefällig. Mod. m. Blockabs. 8.90
Feinfarbiger Damen-Spangenschuh m. Zierstepperei in mauve . . . 9.80
Brauner Herren-Halbschuh in moderner Ausführung 11.90
derselbe in Lack . . . 12.50
Herren-Schnürstiefel schwarz Rindbox 9.80
Mädchen-Lack-Spangenschuhe, Gr. 34-35 . 7.90, Gr. 31-33 . 7.40, Gr. 29-30 6.90, Gr. 27-28 . . . . . 6.40
Liwera-Strümpfe Waschseid. Damenstrumpf 2.65

Tack & Cie A.-G. Büro b. M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. W'haven-Rüstringen W'havener Str. 6 neben Adler.

Landesbibliothek Oldenburg

bekannt. Das Rad hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, englische Lenkstange mit schwarzen Celluloidgriffen, graue Bereifung, Gummiklotzpedale und Torpedo-Freilauf; am 24. d. M. oder in der darauffolgenden Nacht von einem Hofe an der Westkampstraße zwei Bleirohre von zirka 3 Meter Länge; am 25. August, zwischen 21.10 und 21.45 Uhr, von einem Fahrrade, welches vor einer Wirtschaft an der Hauptstraße in Eversten stand, eine braune Aktentasche. In der Tasche befanden sich eine weiße Bäckerhose, ein weißer Kittel, eine blaue Schürze, zwei weiße Mützen und eine leere Kognakflasche. — Festgenommen wurde am 26. August der Arbeiter K. B. aus Ohmstede wegen Betteln. — In der Nacht vom 25. zum 26. August zwischen 1 und 2 Uhr wurden von den vor einem Grabstein-geschäft an der Nadorster Straße aufgestellten Grabdenkmälern zwei umgeworfen und acht aus ihrer Stellung gerückt. Ein Grabdenkmal ist hierbei beschädigt worden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittelung der Täter führen können, werden von der Kriminalpolizei Oldenburg entgegengenommen. — Gefunden wurden am 27. August an der Johannisstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Miester", am 25. August auf dem Marktplatz ein Schirm, am 22. August auf der Nadorster Straße ein Stück Vorhangstoff und am 26. August in der Milchstraße eine junge Hündin. Die unbekannten Eigentümer werden ersucht, sich auf dem Fundbureau, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Trunkenheit wurden drei Personen und wegen Obdachlosigkeit wurde eine Person in Schutzhaft genommen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jeddeloh. Ein jugendlicher Unhold verhaftet. Vergangene Woche wurde eine Haustochter auf dem Wege nach Scharrelerdamm von einem maskierten Mann vom Rade gestoßen, wie man annimmt, in der Absicht, sie zu vergewaltigen. Jetzt konnte die Gendarmerie den Täter in der Person eines 18jährigen Hauslehnes aus Jeddeloh verhaften. Der junge Bursche, der bei seinen Eltern wohnt, hat die Tat bereits eingestanden und zugegeben, im Frühjahr dieses Jahres ähnliche Ueberfälle verübt zu haben.

Grüppenbühren. Eine Mutter von drei Kindern in den Brunnen gefallen und ertrunken. Die Heuerfrau des Landwirts Rodiek in Brandewurth wollte, wie gewöhnlich, das Wasser zum täglichen Bedarf aus dem Brunnen holen. Sie verlor das Uebergewicht und stürzte in den zwanzig Meter tiefen Brunnen. Die Frau konnte noch um Hilfe rufen. Die bei einem Bau beschäftigten Handwerker eilten zur Unfallstelle. Leider konnten sie die Bedauernswerte erst nach dreißig Minuten an die Oberfläche befördern. Dem sofort herbeigerufenen Dr. Schulze aus Ganderkesee gelang es leider nicht, trotz großer Mühe, die arme Frau ins Leben zurückzurufen. Die Tote hinterläßt ihren Mann mit drei kleinen Kindern.

n. Großenkneten. Zur Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse. Ueber die Ermittlungen des Prüfungsausschusses, der in der außerordentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse über seine Untersuchungen in der Stolleschen Konkurssaffäre berichtete, konnten wir noch folgende Einzelheiten erfahren: Bei der Ueberprüfungen, die an Hand der Geschäftsbücher vorgenommen wurden, fiel es dem Ausschuß auf, daß der Kaufmann Otto Stolle in den letzten sechs Wochen vor Ausbruch des Konkurses rund 63 000 RM. in bar von der Spar- und Darlehnskasse abgehoben hatte. Diese Summe war größer als die baren Abhebungen im ganzen vorausgegangenen Jahr und es wurde daher vermutet, daß die Barabhebungen absichtlich von Stolle vorgenommen waren. Später stellte sich jedoch heraus, daß diese 63 000 Reichsmark zur Deckung von Schecks, die auf die Spar- und Leihbank in Cloppenburg ausgestellt waren, dienen sollten, anscheinend lediglich, um eine Bewegung in den betreffenden Bankkonten zu erhalten. Diese Handlung muß jedem rechnenden Geschäftsmann unverständlich erscheinen, weil sie der Firma Stolle ganz enorme Kosten verursachte. Weiter stellte sich bei der Prüfung heraus, daß die Firma Stolle Schecks mit fingierten Empfängernamen ausgestellt hatte. Ob dies mit der Absicht geschah, die Spar- und Darlehnskasse Großenkneten bzw. die Landwirtschaftsbank in Oldenburg zu täuschen, weil diese Banken wahrscheinlich die Schecks nicht eingelöst hätten, wenn keine Empfängernamen darauf angegeben waren, wird sich wohl erst in dem bereits vor einer Woche eingeleiteten Strafverfahren gegen Otto Stolle herausstellen. Jedenfalls steht fest, daß diese Schecks bei der Spar- und Leihbank in Oldenburg für das Konto Otto Stolle verrechnet worden sind. Der Prüfungsausschuß hat bei seiner Untersuchung schließlich festgestellt, daß seitens der Geschäftsführung der Spar- und Darlehnskasse Großenkneten unbefugter Weise, Wechsel, die auf Otto Stolle, Ahlhorn, gezogen waren, ausgestellt worden sind. Die Summen überschreiten bei weitem den Betrag von 100 000 RM. Von diesen Wechseln muß die Spar- und Darlehnskasse jetzt noch 19 000 RM. einlösen, während Wechsel für 50 000 RM., die an die Automobilbank in Berlin gegeben worden sind, rechtzeitig zurückgezogen werden konnten. Unsere Angaben in dem ausführlichen Bericht über die Generalversammlung der Genossenschaft, daß der Rendant beim Ankauf des österreichischen Waldgutes Bergern der Firma Stolle 60 000 Reichsmark auf Wechsel gegeben habe, sind dahin zu berichtigen, daß die Geschäftsführung der Spar- und Darlehnskasse in dieser Angelegenheit unbefugter Weise die Bürgschaft für die Zinszahlungen auf den Kaufpreis des Waldgutes übernommen hat, angeblich jedoch nur für das 1. Halbjahr 1928, wodurch der Kasse ein Schaden von 2000 bis 3000 RM. entsteht. Ebenfalls muß unsere Angabe, daß die Spar- und Leihbank die ersten Feststellungen über den Status bei Stolle vornahm und weiter, daß sie sich dabei um 25 600 RM. zu Ungunsten der Spar- und Darlehnskasse verrechnete, dahin richtig gestellt werden, daß diese erste Aufstellung von der Landwirtschaftsbank vorgenommen wurde und die Differenz 27 900 RM. beträgt. Zu der Mitteilung, daß der Rendant der Kasse und der 1. Vorsitzende an die Landwirtschaftsbank (nicht Spar- und Leihbank) auf gelegentliche Anfragen über den Stand des Kontos Otto Stolle stets falsche Auskünfte gegeben haben, kann nachgefügt werden, daß im Frühjahr 1928 nicht nur berichtet wurde, das Konto Stolle sei ausgeglichen, sondern auch die Geschäftsverbindung sei abgebrochen, während in Wirklichkeit Stolle weit über 100 000 Reichsmark Schulden bei der Spar- und Darlehnskasse hatte und durch die wechselseitige Hergabe von Schecks auf die Spar- und Leihbank Cloppenburg bzw. die Kasse Großenkneten einen enormen Umsatz bei diesen beiden Banken tätigte. Der Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse hat im Vertrauen auf die Geschäftsführung der Bank seine Aufsichtspflichten nur in ganz geringem Maße ausgeübt, ebenfalls liegen Protokolle darüber, daß eine Prüfung des Geschäftsverkehrs seitens des Aufsichtsrates stattgefunden habe, seit mehreren Jahren nicht vor. Ueber den Antrag der Prüfungskommission, den Aufsichtsrat wegen Nichtbefolgung seiner Dienstanweisungen und der darin vorgeschriebenen Pflichten für den entstandenen Schaden haftbar zu machen, soll wie auch schon aus unserem früheren Bericht hervorgeht, in der nächsten Generalversammlung, die in ein paar Wochen stattfinden wird, ein endgültiger Beschluß gefaßt werden, nachdem sich der neue Aufsichtsrat mit dem bisherigen darüber auseinander gesetzt hat, und Vorschläge unterbreiten wird.

Dinklage i. O. Großer Bedarf an Landmaschinen. Die der Landwirtschaft ergebene Presse versucht anhaltend, deren Lage auch für die kommende Zeit als ungünstig darzustellen. Daß die Industrie diese Auffassung nicht teilt, ist aus dem Geschäftsbericht der hier ansässigen B. Holthaus Maschinenfabrik A.-G. zu ersehen. Die Gesellschaft erzielte in 1927 nach Abzug sämtlicher Betriebsunkosten, Provisionen, Löhne usw. sowie nach Heranziehung des 50 000 RM. betragenden Reservefonds 2 einen Betriebsüberschuß von 338 444 RM. (im Vorj. Buchgewinn aus der Kapitalzusammenlegung und der Fusion mit den Grashorn Maschinenwerken 621 370 RM., dazu 15 961 RM. Gewinnvortrag). Dagegen erforderten Handlungsunkosten 163 849 RM. (Vorj. Geschäfts- und Betriebsunkosten nach Abzug der Betriebseinnahmen 296 169 RM.), Zinsen und Diskont 79 313 RM. (—). Nach Abschreibungen von 94 156 RM. (183 047 RM.) verbleibt ein Ueberschuß von 1127 RM., der vorgetragen wird. Im Geschäftsbericht heißt es, daß das vorflossene Geschäftsjahr im ersten Halbjahr stark beeinflußt wurde durch den in Abnehmerkreisen herrschenden Geldmangel. Im zweiten Halbjahr setzte jedoch eine lebhafte Nachfrage nach Maschinen ein, so daß die Werke voll ausgenutzt werden konnten. Trotz des gegen das Vorjahr erheblich gestiegenen Umsatzes war es jedoch wegen der stark gedrückten Verkaufspreise und der hohen Aufwendungen für Steuern und soziale Lasten nicht möglich, ein entsprechendes Ergebnis zu erzielen. Auch in Werk 2, Bad Zwischenahn, ist die serienweise Fabrikation einiger bewährter Typen aufgenommen worden. Ueber die Aussichten sagt der Bericht: Das laufende Jahr hat der deutschen Landwirtschaft bisher noch keine Besserung gebracht. Unseres Erachtens liegt ein großer Bedarf in Landmaschinen vor. Wir hoffen, daß wir bei steigenden Viehpreisen und bei gutem Ausfall der Ernte auf einen lebhaften Absatz und ein besseres Ergebnis werden rechnen können, wenn dieses nicht durch neue Lasten steuerlicher und sozialer Art beeinträchtigt wird. Um den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden, hat die Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 850 000 RM. um 750 000 RM. auf 1 600 000 RM. beschlossen. Die neuen Aktien sind mit einer Vorzugsdividende von 8 Prozent ausgestattet, die vom Einzahlungstage ab gezahlt wird.

n. Vechta. Kein städtisches Gaswerk. Seit längerer Zeit sind von der Stadt Vechta Verhandlungen gepflogen worden um Ankauf des staatlichen Gaswerkes der Strafanstalten. Ein Voranschlag der Frankewerke sah für Kauf und Ausbau des Gaswerkes und Beschaffung der Leitungen bis an die Häuser 225 000 RM. Kosten vor, die die Werke der Stadt zu 7 Prozent zur Verfügung stellen wollten. In einem zweiten Vorschlag dieser Werke war ein Ankauf des Gaswerkes für 50 000 RM. seitens der Frankewerke selbst und Ausbau des Werkes auf Konzession vorgesehen. Weiterhin sollte der Stadt für dreißig Jahre die Verzinsung und Amortisation garantiert werden und die Stadt am Ueberschuß beteiligt sein. Der Magistrat hat diesen Vorschlag abgelehnt, weil der Preis pro Kubikmeter 25 Pf., und zwar feststehend für dreißig Jahre, nicht annehmbar sei. Maßgebend für diese Ablehnung war die Erwägung, daß eventuell in absehbarer Zeit die Gasfernversorgung auch das oldenburgische Gebiet berühren könnte, andererseits die Möglichkeit vorliege, das Elektrizitätswerk mehr für Kraftstrom auszunutzen. In Mitteldeutschland werde das Gas aus Fernleitungen bereits zu 5 Pf. angeboten. Der Staat dränge zwar auf eine Entscheidung bezüglich des Gaswerkes, die Stadt könne sich aber vorläufig unter den bisher vorliegenden Bedingungen noch nicht entscheiden. Es sei nicht unmöglich, daß das Gaswerk stillgelegt würde. Der Magistrat behielt sich vor, in nächster Zukunft den Plan in irgendeiner anderen Form doch noch zur Durchführung zu bringen. — Der Schulerweiterungsbau, der bereits in erster Lesung beschlossen war, wird in zweiter Lesung angenommen, allerdings mit der Aenderung der Bausumme von 40 000 bis 47 000 RM.

Leer. Die älteste Ostfriesin. Die Schifferswitwe Anna Booker geb. Dänekas in Ostrhauderfehn konnte dieser Tage ihren 102. Geburtstag feiern. Die Greisin ist noch verhältnismäßig rüstig, körperlich und auch geistig.

Norddeich. Drei neue Funktürme. Auf dem Gelände der Hauptfunkstelle ist man mit der Ausschachtung des Bodens bzw. bei der Fertigstellung von Fundamenten für drei neue Funktürme eifrig beschäftigt. Diese neuen Türme sollen die respektable Höhe von 120 Meter erreichen und freistehend, d. h. ohne Verankerung, ausgeführt werden. Allerdings werden zahlreiche Drahtseile den Türmen einen Halt geben, der voraussichtlich allen Stürmen trotzen wird. In nicht ferner Zeit werden neun Masten hoch emporragen, die sich 85 bzw. 120 Meter in die Luft erheben. Wie verlautet, wird die Funkstelle außerdem mit einem neuen Sender ausgestattet werden, der jeden Punkt der Erde zu erreichen imstande sein soll.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am	23. 8.	24. 8.	27. 8.
5 %	Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.	%	9,30	9,30	9,30
8 %	Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	96,—	96,—	96,—
8 %	Goldmark-Ind.-Anleihe Serie II	%	95,—	94,50	95,—
7 %	Goldm.-Ind.-Anleihe Serie I u. III	%	—,—	—,—	—,—
7½ %	Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	91,—	91,—	91,—

Vierhundert Meter unter Tag.

Ein Besuch im Mansfelder Kupferschieferschacht.

Es ist kurz vor 14 Uhr.

Rüstig wandern wir den riesigen Pforten des „Segen-Gottes-Schachtes" zu, in welchem der Mansfelder Kupferschiefer gewonnen wird. Am Eingange legitimiert uns ein Ausweis der Knappschaft. Der Hüttenvogt nimmt uns in Empfang und führt uns mit eiligen Schritten über die gewaltigen Gleisanlagen der Hütte. Ständig rollen die Züge über die Schienen, um die gewonnenen Metalle an die Bestimmungsorte zu fahren. Endlich gelangen wir an die Einfahrt des Schachtes.

Schrill heult plötzlich eine Sirene auf, es ist gerade Schichtwechsel. Die Hüttenleute steigen in den großen Förderkorb. Wir haben uns unterdessen bergmännisch angekleidet, altes Zeug und einen dicken Filzhut, an dem an einem Haken eine Oellampe befestigt ist. Der Hüttenvogt verläßt uns und betraut einen Obersteiger mit unserer Führung. Mit etwas beklommenen Gefühlen nehmen wir im nächsten Förderkorb Platz.

Da, plötzlich ein kurzes Anheben, und der Korb saust mit großer Geschwindigkeit in die Tiefe. Es ist, als ob uns der Boden unter den Füßen entflieht. Unwillkürlich halten wir den Atem an. Man hört nur das eintönige Surren des Förderseils, an dem unser Leben hängt. Lichter huschen vorüber. Sie rühren von den höher gelegenen Stollen her, in denen noch gearbeitet wird. Mit einem Male vermindert sich unsere rasende Fahrt, ein harter Stoß, und unser Korb setzt, 400 Meter unter der Erde, auf.

Das alles hat kaum eine Minute gedauert. Wir steigen aus, und schon saust unser Fahrzeug wieder in die Höhe.

Im Stollen schlägt uns eine große Hitze entgegen. Fünfunddreißig bis vierzig Grad. Bald schwitzen wir übermäßig unter unserer doppelten Kleidung. Nach einigen zur Vorsicht mahnenden Worten des Obersteigers dringen wir in den Stollen ein. Ein Licht taucht auf. „Achtung!" ruft unser Führer, und wir springen zur Seite. An uns vorbei trabt schwerfällig ein alter Gaul, der bereits seit sechs Jahren das Sonnenlicht nicht mehr erblickt hat, und daher, wenn er wieder nach oben kommt, völlig blind sein wird. Er zieht eine Reihe kleiner, mit Erz beladener Wagen, „Hunde" genannt, vorüber.

Nach kurzer Zeit kommen wir an die Verladestelle. Hier teilt sich der Stollen. Unser Führer wählt den niedrigen, weil da allerlei interessante Arbeiten ausgeführt werden. Die Hitze wirkt ständig unangenehmer, die frische Luft, die mittels gewaltiger Ventilatoren in den Schacht gepreßt wird, vermag keine Kühlung mehr zu schaffen. Auch das Gehen wird immer schlechter. Geröll liegt im Weg, der Stollen wird immer niedriger, so daß wir tief gebückt gehen müssen, und uns ohne unseren Filzhut schon recht empfindliche Beulen am Kopfe zugezogen hätten.

Ein Pochen und Hämmern dringt dröhnend in unsere Ohren. Die Stempelbauer sind an der Arbeit. Sie stützen mit starken Bohlen, Stempel, die hereinbrechenden Gesteinsmassen ab. Eine gefahrvolle Tätigkeit. Wir gehen an sie vorüber. „Glückauf!" schallt es uns entgegen, „Glückzu!" ist unser Gegengruß. Es ist alles, was sich hier unten Begegnende zurufen. Wortkarg sind die Männer geworden, die ständig dem Tod ins Auge sehen. Halb kriechend setzen wir unseren Weg fort. Bald sind wir am Ende des Stollens. Hier hat der Hauer sein Arbeitsfeld. In jeder Stellung, ob liegend, kriechend oder gebückt, haut er mit seiner Picke das Gestein los, das von den Hüttenjungen bis zur Verladestelle gebracht wird, von wo aus es die Pferde zum Förderkorb schaffen. Die ungewohnte Luft drängt uns bald zur Umkehr. Auf unserem mühseligen Rückwege treffen wir den Wetterverbrenner. Mit einer offenen Lampe sucht er die Gase, die sich im Gestein bilden und welche die gefährlichen schlagenden Wetter, die alles auf einmal vernichten, verursachen.

Nach geraumer Zeit gelangen wir wieder zum Förderkorb. Wir steigen ein, und wieder geht es mit großer Geschwindigkeit, aber diesmal aufwärts. Plötzlich wird es heller, wir halten an der Einfahrt. Frische Luft schlägt uns entgegen, da wir aussteigen. Rasch begeben wir uns in die „Kaue", dem Umkleideraum, und verabschieden uns mit einem „Glückauf!" von Hüttenvogt und Obersteiger, indem wir uns freuen, einen Einblick in das Leben unter der Erde getan zu haben.

Gegen alle Hetzfilme. Nachfolgende Resolution wurde auf dem 1. Internationalen Lichtspieltheaterbesitzer-Kongreß, dem Delegationen der Lichtspieltheaterbesitzer-Verbände von Belgien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Jugoslawien, Holland, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn beiwohnten, in Berlin am 23. August 1928 einstimmig angenommen: Die heute auf dem 1. Internationalen Lichtspieltheaterbesitzer-Kongreß in Berlin versammelten Delegierten der Lichtspieltheaterbesitzer-Organisationen von Belgien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Jugoslawien, Niederlande, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn haben den Entschluß gefaßt, keinerlei Filme mehr vorzuführen, in denen irgendeine Nation verunglimpft oder in ihrem nationalen Empfinden verletzt wird. Durch Nichtabschluß derartiger Filme wollen wir die Filmfabrikanten der einzelnen Nationen zwingen, der völkerverbindenden, völkerversöhnenden und kulturfördernden Mission des Films zu entsprechen. Die hier vertretenen Lichtspieltheater-Organisationen sind der Auffassung, daß die Lichtspieltheater niemals verhetzender Politik, sondern nur der Erholung, Belehrung und Erbauung der Besucher zu dienen haben. Sie sind sich der starken Beeinflussungsmöglichkeit großer Volksmassen mittels Filmvorführungen und der dadurch auf ihnen ruhenden großen Verantwortung wohl bewußt und haben diesen Beschluß gefaßt, um damit das Wohl und das gegenseitige Verstehen der Völker zu fördern. Wir geben uns dabei der Hoffnung hin, daß die hier in Berlin nicht vertretenen Theaterbesitzer-Organisationen der Welt sich unserem Beschluß vollinhaltlich anschließen und damit unser Bestreben, den allgemeinen und dauernden Völkerfrieden zu sichern, unterstützen werden. Die Welt braucht Völkerversöhnung, nicht Völkerverhetzung!

Alibi.

„Warum gehst du stets auf den Balkon, wenn ich singe?"
„Damit die Leute nicht denken, daß ich dich verhaue!"

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Bekleidungsarbeiter-Jugend. Heute 20 Uhr: Bunter Abend im Bureau. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Hamburgfahrer treffen sich Sonnabend morgen 5.45 Uhr vor dem Bahnhof Wilhelmshaven. Festabzeichen nicht vergessen.
Jungvolk vom Bau. Freitag nachmittag um 7.45 Uhr müssen die Hamburgfahrer auf dem Bahnhof Wilhelmshaven sein.
Malerjunged. Heute abend 8 Uhr findet eine wichtige Zusammenkunft aller Hamburgfahrer statt.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Distrikt Neuengroden. Am Sonnabend, dem 1. September, abends 8 Uhr, findet in der „Nordsestation" eine Versammlung des Distrikts Neuengroden statt. Tagesordnung: 1. Filmvorführung; 2. Kommunales; 3. Parteiangelegenheiten; 4. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
Frauentreffen. Am Dienstag, dem 4. September findet ein Ausflug der Genossinnen nach der „Deutschen Eiche" bei Varel statt. Hier Vortrag über den Internationalen Frauentag in Brüssel. Die Genossinnen wollen zur Beförderung den Autobus benutzen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 RM. Abfahrt pünktlich 10 Uhr vor der Gasanstalt; für Neuengroden und Schaar wird Treffpunkt noch bekanntgegeben. Anmeldungen werden noch auf dem Sekretariat (Peterstraße) bis Freitag mittag entgegengenommen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht, auch die Einführung von Gästen ist gern gestattet.
Distrikt Heppens. Am Sonnabend, dem 1. September, abends 8 Uhr, findet im „Heinrichshof", Lilienburgstraße, eine Versammlung des Distrikts Heppens statt. Tagesordnung: 1. Vortrag (Kommunales); 2. Parteiangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr: Bezirksvorstandssitzung bei dem Genossen Dreding, Mellumstraße 17. — Freitag: Spiel und Tanz in der Turnhalle. — Sonntag findet eine Fahrt zum Wildkamp statt. Abmarsch 7 Uhr Gasanstalt. Kosten 30 Pf. Um 8 Uhr ist im Heim ein Liederabend.
Arbeiterwohlfahrt. Freitag abend 8 Uhr: Arbeitsabend. Wegen wichtiger Besprechungen werden die Genossinnen gebeten, zahlreich zu erscheinen. Geschäftsstelle: Mellumstraße 27.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Klische, Küstringen, für den Bracker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Fadestädtische Umschau.

Stapellauf auf der Wilhelmshavener Schiffswerft. Heute vormittag fand auf der Wilhelmshavener Schiffswerft und Maschinenbauanstalt G. m. b. H. die Zuwasserſetzung des für das Minendepot bestimmten Depotleichters „B" durch den „Langen Heinrich" statt. Zu diesem feierlichen Akt hatte die Werft eine Anzahl Einladungen ergehen lassen. Vor der Zuwasserſetzung gab Direktor Wieskau Erläuterungen über die technischen Daten und Einrichtungen des Schiffes. Die Zuwasserſetzung ging glatt vonstatten. Der „Lange Heinrich" hob den immerhin beträchtlichen Schiffskörper vom Lande und ließ ihn dann auf das Wasser nieder. Nachdem das Schiff schwamm, wünschte Herr Jewinski vom Minendepot dem Leichter eine allezeit glückliche Fahrt, womit der Taufakt seine Beendigung fand.

Segelregatta trotz Regenwetters. Heute vormittag gegen 11 Uhr begann trotz des ungünstigen Segelwetters die angekündigte Regatta der Reichsmarinefahrzeuge und der Boote hiesiger Seglerorganisationen. Eine beträchtliche Flotte segelte mit dem Kurs auf Arngast von der Nordmole der ersten Hafeneinfahrt ab. Es ist dies die letzte im Sommerprogramm der Reichsmarine angesetzte Regatta. Zuschauer waren zurzeit des Starts nur wenige anwesend. Von der Strandhalle aus waren die Boote in den Regenpausen gut zu verfolgen.

Kurkonzert. Das heutige Kurkonzert findet um 20 Uhr im Parkhausgarten statt. Eintritt ist für jedermann frei.

Grundstücks-Verkauf. Herr Oetjengerdes in Zetel verkaufte seine Besitzung, belegen am Pohlweg (Zetel) durch den Auktionator Walter Vogel, Rüſtringen, Litlenburgstraße 20, mit dem sofortigen Antritt.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NW. 2, Regen, See 2, Temperatur 15 Grad; Minsenersand: Wind NW. 2, bedeckt, See 2, Temperatur 15 Grad; Wangerooge: Wind NNW. 1—2, See 1, Temperatur 16 Grad; Voslapp: Wind NNW. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 15 Grad; Arngast: Wind NW. 2, bedeckt, Hochwasser 4,14 Meter, Temperatur 15,5 Grad.

Volkswirtschaft.

In der Großindustrie wird gut verdient. Daß die schwere Industrie an der Konjunktur im Jahre 1927 stark profitiert hat, haben die erhöhten Dividendenzahlungen der einzelnen Werke bewiesen. Nach der vorliegenden amtlichen Statistik schoß in der Dividendenzahlung der Kalibergbau den Vogel ab. Er verstand es, die Rekorddurchschnittsdividende von 10,34 Prozent im Jahre 1926 abermals zu steigern, und zwar auf 10,62 Prozent. Hinter der Kaliindustrie folgt die Papiererzeugung mit 10,35 Prozent. Im Vorjahre schüttete sie eine Durchschnittsdividende von 9,09 Prozent aus. Dagegen nimmt sich die chemische Großindustrie mit einer Durchschnittsdividende von 0,83 Prozent (im Vorjahre 0,60 Prozent) sehr bescheiden aus. Die niedrige Durchschnittsdividende erklärt sich aber daraus, daß zwei unserer größten chemischen Gesellschaften (Deutsche Solvaywerke und die Rhenania-Kunheim) sehr schlecht abschnitten, während andere Gesellschaften, z. B. die J. G. Farbenindustrie mit einer Dividende von etwa 12 Prozent aufwarteten. Der Braunkohlenbergbau setzte die Durchschnittsdividende von 8,57 auf 8,97 Prozent herauf, während der Steinkohlenbergbau den Satz von 4,23 auf 5,85 erhöhte. Die stärkste Steigerung der Durchschnittsdividende ist für die Großeisenindustrie festzustellen. Nach den vorgelegten Bilanzen für das Jahr 1926 errechnete sich ein Jahresreingewinn von 410 000 RM. und ein Jahresverlust von 2,69 Millionen Reichsmark. Für das Jahr 1927 ergibt sich aber ein Jahresreinsgewinn von 3,4 Millionen Reichsmark, der Jahresreinverlust verschwindet völlig. Während für das Jahr 1926 die Durchschnittsdividende gleich Null ist, kann für das Jahr 1927 eine solche von 1,49 Prozent festgesetzt werden. Insgesamt schüttete die Schwerindustrie für das Jahr 1927 rund 140 Millionen Reichsmark an Dividenden aus gegenüber 112 Millionen Reichsmark im Jahre 1926. Damit steigt die schwerindustrielle Durchschnittsdividende von 5,5 Prozent auf 6,9 Prozent.

Notizen aus aller Welt. Die Hamburger Privaträume von Hugo Stinnes jun. wurden durch Berliner Kriminalbeamte im Zusammenhang mit der Kriegsanleihe-Affäre einer Hausſuchung unterzogen. Es verlautet, daß die Aktion der Polizei ergebnislos verlaufen ist. Stinnes jun. war während der Hausſuchung von Hamburg abwesend. — In der Nähe von Münster in Westfalen fuhren der Lokomotivführer Jäger und seine Ehefrau auf einem Motorrad in einen unbeleuchteten Jagdwagen hinein. Jäger wurde schwer verletzt, seine Frau war sofort tot. — In seiner Berliner Wohnung fand man um 11 Uhr mittags den Schriftsteller Ludwig Bäumer mit Gas vergiftet tot auf. Wirtschaftliche Sorgen sollen die Gründe zum Selbstmord sein. — Die Mutter Charlie Chaplins, Frau Hanna Chaplin, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. — Der verstorbene Lordkanzler der Arbeiterregierung, Lord Haldane, hat, wie uns aus London gemeldet wird, in seinem Testament der Universität Göttingen eine Summe von 20 000 Reichsmark vermacht. — Der Führer der internationalen Kreditbriefſälscherbande Marchesini hat jetzt vor der Berliner Kriminalpolizei auf Grund des in Mailand und Marseille aufgefundenen Belastungsmaterials gestanden, daß er den Raubzug auf die Banken bereits vor Monaten in seiner Wohnung in Mailand mit seinen Komplizen bis in alle Einzelheiten verabredet hätte. — In Neuyork ist die Schuldfrage an der Untergrundbahnkatastrophe jetzt geklärt. Die Untersuchung hat den Bruch der Weiche im Augenblick des Ueberfahrens festgestellt. In den Krankenhäusern liegen immer noch 89 Personen. Die Zahl der Todesfälle ist mit 33 als abgeschlossen anzunehmen. — Nach Meldungen aus Neu-England stieß nahe Hell-Gate der Dampfer „Chester Chapin" mit einem kleineren Fahrzeug zusammen. „Chester Chapin" befand sich längere Zeit in Gefahr, daher wurden die Rettungsboote herabgelassen und sämtliche 800 Passagiere an Land gebracht. Fünf Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.

Wir entnehmen dem „Ulk":

Verlegenheit.

„Meine Frau schreibt mir, wenn ich ihr Geld schicke, bleibt sie noch vierzehn Tage. Ein wonniger Gedanke. Aber was tue ich als Strohwitwer ohne Geld?"

•

Geschäft.

„Wer waren David und Goliath, Fritz?"
„Zwei Konkurrenten."
„Warum?"
„Wenn David nicht geschleudert hätte, wäre Goliath nicht zugrunde gegangen!"

Geschäftliches.

Eines schickt sich nicht für alle. In der Küche will jedes Ding nach seiner Art behandelt sein. So auch die vielen Sorten von Maggi's Suppen, die naturgemäß nicht alle in der gleichen Weise gekocht werden dürfen. Es gibt Suppen, die schon nach fünf Minuten Kochdauer fertig sind, während andere vorher zu einem dünnen Brei angerührt werden und 15, 20 oder 25 Minuten kochen müssen. Das muß beachtet werden. Deshalb koche man Maggi's Suppen genau nach der jedem Würfel aufgedruckten Anweisung. Dann wird man seine Freude daran haben.

Was in der Welt vorgeht.

Die von der Berliner Polizei vor einigen Tagen durchgeführte Fahndung auf knatternde Motorräder wurde am Sonntag wiederholt. Wie notwendig das Vorgehen der Polizei war, ist daraus zu ersehen, daß trotz der voraufgegangenen und der Ankündigung einer neuen Razzia

nicht weniger als 322 Krafträder sichergestellt werden mußten, da sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprachen und durch übermäßiges Geknatter und unerträgliche Rauchentwicklung die Bevölkerung belästigten.

Nachdem dieser Tage bereits 110 Krafträder sichergestellt waren, sind nun insgesamt 432 Krafträder, die den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechen, aus dem Verkehr gezogen worden.

In Leuthen bei Sagan wurden vor kurzem der 80jährige Veteran Tschirpe und dessen gleichaltrige Ehefrau von einem in ihrer Wirtschaft beschäftigten Fürsorgezögling auf brutale Weise ermordet. Jetzt wird hierzu noch bekannt,

daß Tschirpe, der am gleichen Tage wie der Reichspräsident geboren ist, früher Bursche bei Hindenburg war.

Der Reichspräsident hatte die Absicht, ihn im September anläßlich seiner Schlesienreise aufzusuchen. Tschirpe bekam alljährlich an seinem Geburtstag von Hindenburg ein Geldgeschenk.

Unter merkwürdigen und grausigen Umständen kam in Bottrop die zweieinhalbjährige Charlotte Schlauch ums Leben.

Der neunjährige Fritz Söhnlein trug das Kind auf den Armen durch einen Teich bei Bottrop. Kurz vor Erreichen des jenseitigen Ufers setzte er das Kind ins Wasser und ging wieder zurück.

Er bemerkte vom Ufer aus, wie das Kind ertrank, ohne ihm zu Hilfe zu eilen. Er rief lediglich einen Hirtenknaben an, der in einiger Entfernung sichtbar war. Ehr dieser jedoch eingreifen konnte, war das Kind ertrunken. Die Kriminalpolizei vernahm den Knaben, der ein verstecktes Wesen zur Schau trug, und konnte nicht einwandfrei feststellen, aus welchen Beweggründen der Junge das Kind ertränkt hat.

Montag nachmittag entführte ein Windstoß einem 50jährigen Maschinisten in der Nähe der Militärbadeanstalt Cuxhaven die Mütze.

Er entledigte sich seiner Oberkleider und eilte der Mütze im Wasser nach. Durch den Strom wurde er weiter vom Land abgetrieben.

Zwar eilten zwei Kurgäste zu Hilfe und konnten ihn auch an Land bringen, doch war der Tod bereits eingetreten. Ein Herzschlag hat vermutlich dem Leben des Mannes, der verheiratet war, ein Ende gemacht.

In Biebrich kippte beim Platzwechsel im Paddelboot das Boot um und die Insassen, ein Ehepaar und dessen vierjähriges Kind, fielen in den Rhein. Da keiner von ihnen schwimmen konnte, gerieten sie in höchste Lebensgefahr. Ein am Ufer auf dem Rad vorbeifahrender junger Mann, der seinen

Terrier bei sich führte, wurde aufmerksam, sprang in den Rhein und rettete die beiden Erwachsenen, während der kleine Hund das Kind unversehrt an Land brachte.

Ehe die Verunglückten ihren beiden Rettern danken konnten, war der junge Mann mit seinem Rad und seinem Hund unerkannt davongefahren.

Eine Sudermannsche Puppengeschichte wird aus der „Residenzstadt" Potsdam gemeldet. Im dortigen holländischen Viertel war vor längerer Zeit eine Steinfigur vom Dachgesims eines historischen Eckhauses einer Marktfrau in die Eierkiepe gefallen. Die Baupolizei untersuchte die anderen auf dem Gesims stehenden „Puppen" und erklärte sie für baufällig. Ein Althändler kaufte die Figuen, besserte sie aus und verkaufte sie dann wieder.

Die Puppen kamen schließlich in die Hände Hermann Sudermanns, der sie in seinem Park in Blankensee aufstellte.

Jetzt ist man an Sudermann herangetreten, um von ihm die Skulpturen zurückzukaufen. Sudermann hat das Angebot abgeschlagen und sich auch nicht bereiterklärt, von jenen Puppen einen Gipsabdruck machen zu lassen. Er befürchtet, daß seine Figuren dadurch beschädigt werden. Potsdam will aber die Verhandlungen weiter fortsetzen.

Bürgermeister gesucht!

Der Stadtrat in Nordenham i. O. sucht für die junge aufstrebende oldenburgische Industrie- und Hafenstadt mit rund 10 000 Einwohnern für den jetzigen am 1. Febr. 1929 in den Ruhestand tretenden Bürgermeister einen energischen, arbeitsfreudigen Herrn, der die weiteren Entwickelungsmöglichkeiten auszunutzen versteht, sicherer Verwaltungsorganisator und erfahrener Kommunalpolitiker ist.

(Nordenham ist Sitz des Amts, Amtsgerichts und Finanzamts Butjadingen. Die Stadt hat ein eigenes Gaswerk, elektrische Anlagen, eine städtische Ziegelei, ein neues Strandbad, Kanalisation, ein modernes Feuerlöschwesen und umfangreiche Liegenschaften; eine Oberrealschule vier evang. Volksschulen, eine kath. Volksschule, eine Hilfsschule, eine kaufm. und gewerbl. Berufsschule und eine Haushaltungsschule.)

Die Wahl erfolgt auf 8 Jahre. Die Besoldung geschieht nach Gruppe 2a. Ortsklasse B.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 20. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Persönliche Vorstellung nur nach besonderer Aufforderung.

Nordenham, den 28. August 1928.

Der Stadtrat Nordenham.
J. A.: Harries Vorsitzender.

Möbeltransporte Fuhrleistungen
aller Art werden pünktlich und preiswert ausgeführt.
P. Figdor
Börsenstr. 118, Telefon 216

Knochenbildend,
wachstumfördernd, jeuchenverhütend wirkt
M. Brockmanns Diet-Lebertran-Emulsion „Osteosan"
Schutzmarke
Besonders stark vitaminhaltig! — Zu haben in Apotheken u. Drogerien wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54 i.

Freitag billiger
Fischtag
lebendfrische Schollen, Knurrhahn Kardonade Schellfisch, Matrelen, Neue Ender Heringe 25 Stück 1.— RM.
Tiedemann
Metzer Weg.

Reinmachefrauen
gesucht. **Kuffhäuser**

1 Portemonnaie m. Inh. in der Kettenstr. gef. Abzuh. b. Witt, Kettenstr. 3

Habe vorjährige
Hühner
noch am Legen, das Stück zu 3 RM abzug. Nehme ev. Schäferhund in Zahlung.
Reich, Börsenst., 85 p. r.

Ondulieren, Frisieren, Bubikopfscheid.
bei
J. Schindler.
Friseur, Börsenstr. 85.

Erhalte soeben eine Sendung
Kleiderschränke
Eiche lackiert zerlegbar. 1.20 m br. und empfehle diese zu 75 RM. p. Stck.
Möbelhaus G. Gruß
am Bismarckplatz

Kücheneinrichtg.
Buffschränk. Schlafz. usw. äußerst b. Zahlungserl.
W. Wenninga
Wilhelmshav. Str. 57

Mehrere 1000 Pfund **Kisten-Brennholz** zu verkaufen. 1 Pfd. 1 Pf. Bei Abnahme von fünf Zentner und mehr frei zur Wohnung. Pferd u. Wagen werden zur Verfügung gest. Verkaufszeit: Freitag, 31. Aug., u. Sonnabend, 1. Sept., nachm. von 3 bis 6 Uhr. Genossenschaftsstr. 83. Lagerplatz

la Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Zugaben

von Weingläsern (Römer), Vasen, Tassen und sonstigen Hausbedarfsgegenständen beim Einkauf auf eine bestimmte Menge von Waren sind eine Spekulation auf die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der Verbraucher. Der Käufer soll über den wahren Wert und über die Qualität der Ware getäuscht werden. Der Verbraucher, der einmal ernstlich über den Zugabenschwindel nachdenkt, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Art von Geschäftemachen ein Bluff und ein Kundenfang allerübelster Art ist. Der ehrliche Einzelhandel kann nichts verschenken. Wer sich vor Uebervorteilung schützen will, kaufe seine Bedarfsgüter da, wo er für reelles Geld, reelle Ware erhält.

Heute nachmittag ganz frisch:

Ronning-Kaffee

Nr. 1	¼ Pfd.	1,10
Nr. 2	¼ Pfd.	0,90
Nr. 3	¼ Pfd.	0,80

Tee

Allerfeinster Broken-Tee	¼ Pfd.	0,80
do.	½ Pfd.	0,90
Allerfeinster Blatt-Tee	½ Pfd.	0,90
do.	¼ Pfd.	1,00
dazu Vanille	1 Stange	0,10
do.	1 Stange	0,20

Neue grüne Erbsen

1 Pfund		0,32
10 Pfund		3,00

Linsen

allerfeinste	1 Pfund	0,32
do.	10 Pfund	3,00

Heute frische

Centrifugenbutter, lose	1 Pfd.	1,95
Molkereibutter, lose	1 Pfd.	2,10
ganz frische Eier		0,13
Trinkeier, 1. Sorte		0,15

Californischer Schleuderhonig reine, goldgelbe Ware, lose 1 Pfd. 1,00
(Bitte Gläser mitbringen.)

Marmeladen

Vierfrucht-Marmelade	1 Pfd.	0,60
Stachelbeer-Frühst.-Marmelade	1 Pfd.	0,68
Zwetschen-Marmelade	1 Pfd.	0,55
Erdbeer-Marmelade	1 Pfd.	0,80
Himbeer-Marmelade	1 Pfd.	0,80
Pflaumenmus Ia	1 Pfd.	0,47
do.	2 Pfd.	0,90
Vierfrucht-Marmelade	2-Pfd.-Eimer	0,95
Pflaumen-, Apfel- do.	2-Pfd.-Eimer	0,95

(Bitte Gefäße mitbringen.)

Neues Sauerkraut

1 Pfund		0,30
10 Pfund		2,80

Neue Ender Heringe

Stück		0,05
10 Stück		0,45
25 Stück		1,00

Fritz Wille

Anstalt für warme Seebäder
in den neuen Strandanlagen am Südstrand.
Werktägig geöffnet
von 9 bis 13.30 und von 15.30 bis 19 Uhr.
Einzelbad . . . . 2,— RM.
Sechs Bäder . . . 10,— RM.
Zwölf Bäder . . . 18,— RM.
Wilhelmshaven, den 16. Juli 1928.
Der Magistrat.

DER BÜCHERKREIS
Berlin SW 61
erweitert seine
TREUEPRÄMIE
auf alle
die Mitgliedschaft
1928 Erwerbenden
TREUEPRÄMIE:
3 MK.-BAND FÜR 1 MK.
Für 1 Mk. monatlich
12 ill. Hefte
4 Bände nach Wahl
Wichtige Neuerscheinungen:
Grottewitz-Bölsche
Der Mensch
als Naturbeherrscher.
Revolutionserinnerungen
Reichskanzler
HERMANN MÜLLER
Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven
Marktstraße 46, Teleph. 1259

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Sonder-Angebot

in Damen Sommer-Kleidern

Gelegenheits Posten, die wir günstig erworben haben!

Nur gute Qualitäten! Besichtigen Sie bitte unsere Spezialfenster!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG

WILHELMSHAVEN - GÖKERSTRASSE 30

Vorteilhafter Kauf ist sicher!

von grösster Billigkeit

Oldenburg.

Nachstehend wird das vom Stadtrat der Stadtgemeinde Oldenburg beschlossene und vom Staatsministerium genehmigte **Statut über das Abfuhrwesen** in der früheren Ortsgemeinde Osternburg bekanntgegeben:

§ 1.

Zur Abfuhr von Müll, Asche, sonstigen Hausabfällen und dergleichen, sowie des Straßenkehrichts wird ein Bezirk gebildet, der die sämtlichen fahrbaren Straßen und Wege in der früheren Ortsgemeinde Osternburg umfaßt.

§ 2.

Die trockenen Hausabfälle, als Müll, Küchenabfälle, Knochen, Asche, Schlacken, Glas, Scherben, kleine Metallstücke und dergleichen, sind für die Abfuhr in leicht zu befördernden Gefäßen, und zwar Sperrgut, als Glas, Scherben, Metallstücke und ähnliche Hausabfälle, Schlacken aus gewerblichen Betrieben oder aus Zentralheizungsanlagen für sich in besonderen Behältern zu sammeln. Die Abfuhr des Sperrguts geschieht getrennt von der Abfuhr der übrigen Hausabfälle.

Laub, Unkraut und sonstige Gartenabfälle von mäßigem Umfange, jedoch mit Ausschluß von Holz und Strauchwerk, werden abgefahren, wenn sie in ein besonderes Gefäß, und zwar für jedes Haus in ein Gefäß von nicht mehr als 50 Liter Inhalt, gefüllt sind.

Ausgeschlossen von der Abfuhr sind Steine, Bauschutt und sonstige Gegenstände, die nicht zu den gewöhnlichen Hausabfällen gehören.

Die Gefäße und Behälter müssen vollständig dicht, haltbar und mit Handgriffen sowie mit Deckeln versehen sein, dürfen bis zu ihrem oberen Rande nicht mehr als 50 Liter Inhalt haben und nicht über den Rand hinaus gefüllt sein. —

Bis auf weiteres dürfen jedoch auch andere Gefäße und Behälter von nicht mehr als 50 Liter Inhalt benutzt werden.

Die Tage und Tageszeiten, an denen die Abfuhr der Hausabfälle besorgt wird, sind vom Magistrat festzustellen. Dabei ist insbesondere zu bestimmen, bis zu welcher Tageszeit die ausgestellten Behälter spätestens von der Straße entfernt werden müssen. Die festgesetzten Tage und Tageszeiten sind vom Magistrat öffentlich bekannt zu machen.

§ 3.

Die Kosten des Abfuhrwesens werden durch Gebühren gedeckt.

§ 4.

Zur Zahlung einer Gebühr für die Abfuhr ist jede im Abfuhrbezirk ansässige Haushaltung verpflichtet.

Als Haushaltungen gelten nicht einzelstehende, zur Miete wohnende Personen, die keine eigene Kochgelegenheit benutzen.

Die Gebühr darf nicht höher bemessen werden, als voraussichtlich nötig ist, um die Stadtkasse von Ausgaben für das Abfuhrwesen freizuhalten.

Die Gebühr fließt in die Stadtkasse.

§ 5.

Die Gebühr für die Abfuhr wird jedes Jahr vom Stadtrat durch den Voranschlag festgesetzt.

§ 6.

Die Gebühr wird nach Monaten berechnet, aber halbjährlich erhoben.

Das Nähere über Art und Zeit der Gebührenerhebung wird vom Magistrat bestimmt.

§ 7.

Die Uebertretung oder Nichtbefolgung der Vorschriften dieses Statuts wird mit einer in die Stadtkasse fließenden Geldstrafe bis zu 30 RM. bestraft.

§ 8.

Dieses Statut tritt mit dem 1. April 1928 in Kraft. 7711

Oldenburg, den 27. August 1928.

Stadtmagistrat.

Wir haben für ländlichen und städtischen Grundbesitz 7710

Hypothekengelder

an erster Stelle verfügbar.

Darlehnsgesuche sind an die Oldenburgische Spar- und Leih-Bank in Oldenburg oder an eine ihrer Niederlassungen zu richten.

Groningen, 29. August 1928.

Nederlandsche Hypotheekbank voor Oostfriesland.

Oldenburg.

Mütterberatungsstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

1. In der Wallschule, Georgstraße Mittwoch nachm. von 3—4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße Mittwoch nachm. von 4—5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße 10, im Meldeamt Donnerstag von 3—4 Uhr. 1143

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw Wallhorf D 34 Hessen

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Mit Dampfer „Grüßgott"

Sonnabend, den 1. September 1928,

Wochenendfahrt nach Helgoland

Abfahrt 8.15 Uhr 1. Einfahrt. Preis 10.— RM. einschließlich Landungsgebühr. — Zurück Sonntag abend jetzt 19.30 Uhr.

Tagesfahrt Preis 7 RM. einsch. Landungsgebühr.

Sonntag, den 2. September, Abfahrt 8.15 Uhr:

Sonderfahrt nach Helgoland

Preis 6.50 RM einschl. Landungsgebühr. Karten nur im Vorverkauf bei Griffel, Roonstraße 67, Eberhard, Prinz-Heinrich-Str. 14, und in kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.

Bei günstiger Witterung mit Musik, Tanz und Illumination:

Abendfahrt in See

Abfahrt 8.50 (20.50) Uhr erste Einfahrt.

Unser Kontor

befindet sich vom 30. d. M. ab Kirchreihe Nr. 63 (Ziegelei), Fernsprecher 2021.

Ziegel- und Torfwerke der Stadt Rüstringen.

Große Auktion.

Am Freitag, 31. August, nachm. 4 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokal Neue Straße 6 öffentlich meistbietend gegen bar eventuell Frist:

Eine große Partie Möbel: Küchenschränke, Kleiderschränke, Nachttische, Bettstellen m. Matr., Waschkommode, Ofen, Herde, Tische, Sofas, Borten, Bekleidungsstücke, Brennholzen, Fahrräder, Fahrradteile, Stühle, Bilder und viele hier nicht benannte Sachen; ferner: 2 Motorräder NSU. und mehrere Ladeneinrichtungen. 7724

Sachen zur nächsten Versteigerung nehme ich täglich entgegen.

Emil Harft, Auktionator.

Auktionslokal und Bureau: Neue Straße 6.

Total-Ausverkauf in Lederwaren und Koffern

zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Giesecke, Marktstraße 37.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, 31. d. M., nachm. 3 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale, Kieler Straße 5 (Reichsadler), folgende gebr. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Schlafzimmer: Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Bettstellen mit Matr. und Aufl., Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränke mit Marmor und 2 Stühle; gr. mod. Bücherschrank — 2 Meter — und Schreibtisch; 1 mod. Kücheneinrichtung; sehr guter Teppich (circa 3 mal 4 Meter), Sofa mit zwei Sesseln, Sofa mit sechs Polsterstühlen, eich. Büfett, Vertikos, 1 Klubsessel, gep. Rohrsessel, 2 Korbstühle, Spiegel mit Schrank und Konl., Ausziehtisch, Rauchtische, Teppiche, Kleiderschränke, Waschtische mit u. ohne Marmor, Nachtschränke, mod. Bettstellen, Kinderbettstelle, Küchenschränke, Tische aller Art, dito Stühle, Eimerbank, Säulen, gr. Krone mit Seidenschirm (Holz), 1 geschn. Schildkröte, diverse Lampen, Wanduhren, viele Bilder, darunter Stahlstiche, 3 Nähmaschinen, Sitzliegewagen, Kinderwagen, Ofenschirme, Trittleiter, Tonwarenartikel, Portieren, Tischdecken, Haushaltssachen aller Art, usw. usw.

Besichtigung 11 bis 13 Uhr. 7732

Hermann Janßen, Auktionator. — Fernspr. 783.

Käse! Großeinkauf! Billig!

Allerfeinster pikanter Tilsiter, halbfett schnittfest Pfd 0.70 . **2 Pfd. 1.30**

Weicher Limburger.

Bei ganzen Stangen . **1 Pfd. 0.55**

Solange Vorrat reicht.

Fettwarenhaus Janßen

Gökerstr. 58 neben Deutsche Lichtspiele

Seit Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt

Fr. Krumwiede, Günsdorf (Hannover) A 58, Alter Markt 24.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Freibank

Wilhelmshaven

Fleischverkauf:

Freitag nachm. 3 Uhr

Sonnabend vorm. 8 Uhr

Fahrräder

emaillieren u. vernickeln, sauber und schnellstens

Adolf Eden,

Mechanikermeister.

Börsenstr. 62. Tel. 1169

Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir

Garderoben- u. Eintrittsblocks

in versch. Farben

Stets vorrätig.

(Nr. 1—500)

Paul Hug & Co.

Rüstringen i. Old.

Peterstraße 76.

Fernruf 58.

Teppiche, Läufer Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. 10 Monatsrat. incl. Agay & Glück, Frankfurtall. 175. Schreiben Sie sofort

LUCIFER

DRP. Schlauchdichtung für Fahrrad, Motorrad u. Auto. Generalvertr.

Bücking, Rüstringen, Schillerstraße 81.

Landesbibliothek Oldenburg

Ab Freitag! Täglich 6.30 u. 8.15, Sonntag ab 3 Uhr!

Ein Film, der Sie interessieren wird!

!!! Das aktuelle Problem der Kinder-Erziehung !!!

Die Tragödie einer Sechzehnjährigen

Der Mahnruf an alle Eltern

Der packende Jungmädchen-Film

mit

GRETE MOSHEIM

Barbara v. Annenkoff, Margarete Lanner, Asta Gundt, Ellen Douglas, Paul Otto, Hans Brausewetter, Arnold Korff, Angelo Ferrari.

Der Film ist ein

Lebensbild

aus unserer heutigen wildbewegten Zeit und schildert die Gefahren, denen die heranwachsende Jugend ausgesetzt ist, echt und lebenswahr. Mädchenschicksale, wie sie von der

Steglitzer Schüler – Tragödie

her noch in aller Erinnerung sind.

Im Beiprogramm:

Du sollst nicht stehlen ...

Ein Komödie von Gaunern und Liebe, mit

Lilian Harvey

Dina Gralla — Werner Fuetterer
Bruno Kastner — Erich Kaiser-Tietz

Die neue Wochenschau | Die Kapverdisch. Inseln

ADLER-THEATER

Ab Freitag! Täglich 6.30 u. 8.15, Sonntag ab 3 Uhr!

Nur Freitag bis Montag

Sensation in unerhörten Ausmaßen bringt

Unter falschem Verdacht — Wer ist der Täter? — Der falsche Gauner — Irrtum — Der Sprung in die Tiefe — Entlarvt!

10 gewaltige Akte!

2 Stunden atemraubender Spannung!

Ein echter

Harry Piel

Ferner:

Die Balletteuse des Großfürsten

Das beliebte Lustspiel

Turnen und Sport in Klöstern und Stiften

Die neue Wochenschau

Täglich 6.30 Uhr und 8.15 Uhr
Sonntag 3.30 Uhr und 8.15 Uhr

Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Extra-Jugend-Vorstellung!

DEUTSCHE
Lichtspiele

Täglich 6.30 u. 8.15 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr

Der grosse Wiener Film

So küßt nur eine Wienerin

Drei bittersüße Liebesgeschichten mit

Werner Fuetterer

Greta Graal / Erna Morena / Eva Eva

Ferner als zweiten Großfilm

Grand Hotel ...!

Geheimnisvolle Schicksale mit

Mädy Christians

Die neue Wochenschau | Kulturfilm

KAMMER
-Lichtspiele

Sterbekasse Rüstringen

Am Sonnabend dem 1. September, abends 8 Uhr, im „Jeverländischen Hof", Karl Rath:

Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

Umstellung der Kasse.

7486! Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag, den 31. August 1928, abends 8 Uhr,

Mitglieder-Versammlung.

im „Kolpinghaus" (Ecke Grenz- u. Bremer Str.):

— Tagesordnung: —

1. Geschäftsbericht,
2. Vortrag des Kollegen Stetter, Berlin,
3. Verbandsangelegenheiten,
4. Verschiedenes.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert! Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag,

31. August, abends 8 Uhr, im Werftspeisehaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1928 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

TANZ-KURSE

Der **Kursus** für **Erwachsene** beginnt am Dienstag, dem 4. September, abends 8.15 Uhr;

für Schüler höherer Lehranstalten

am Dienstag, dem 4. September, nachmittags 6 Uhr.

Teilzahlungen gestattet.

Tanz- und Ballettschule KLEMMSEN

Hollmannstraße 48, Telephon 1569

Schaar.

Den verehrten Damen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab heute meinen

Damen-Frisier-Salon

unter Leitung einer tüchtigen Friseuse eröffnet habe.

Bernhard Göken, *Schaar.*

Töllner Puddinge

die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

---

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle in Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 71 (Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Wochenendfahrt nach Helgoland!

mit dem eleganten Dampfer „Stadt Rüstringen", am Sonnabend/Sonntag, 1. und 2. Septbr. Abfahrt Strandhalle Sonnabend, 16.30 Uhr. 18 Stunden Aufenthalt auf Helgoland. Fahrpreis RM. 9.–

Jade-Seebäderdienst A-G.

Gestern morgen starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, und Großvater

Hermann Kulemann

im eben vollendeten 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Hermine Kulemann, geb. Kruse
nebst Kindern u. Enkelkindern

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Sonnabend, dem 1. September, 3.30 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitt. wir abzusehen.

Siebethsburger Heim.

Empfehle mein Lokal nebst großem Zimmer für Versammlungen, Vereins- und Familienfestlichkeiten freundlicher Beachtung. — Spezialität: Echt Stonsdorfer Bittern. Unterhaltungsmusik.

Paul Dutke.

Sonnabend, den 1. Sept.

Gr. Sommernachtsfest

im Kyffhäuser

Boxen | Sonnabend, 1. September, 8 Uhr, im „Werftspeisehaus" | **Boxen**

Großkampftag

FKV. Rüstringen-Wilhelmshaven
geg. Bremerhaven (Kreismstr.)

Nachfolgend: Grosser Ball!

Eintrittspreise: Herren 1.00, Damen 0.50, Kinder 0.30 RM.

Todesanzeige.

Gestern mittag entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Gretchen Schweinefuß

geb. Ziegler

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Schweinefuss

Wilhelmshaven, Kasernenstr. 3.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Fettwaren

W'hav. Str 60, Nähe Rath. Bank
W'hav. Str. 3, neben Rüstringer Sparkasse,
Gökerstr. 49, n. Hennings Brotf.

-Haus

Hansa und Germania

1 Pfd. allerfeinste Molkereibutter schon für Mk. 1.90

1 Pfd. allerfeinste sibirische Butter Mk. 1.85

Werbt für die „Republik"!

Café Hillmers
Neuende

Sonnabend, den 1. September
1. Familien-Konzert
und Tanzkränzchen

Waldschenke Schoost!

Telephon Jever 612.

Für Ausflügler groß. Garten mit Kinderbelustigung. Saal mit elektr. Klavier, doppelt. Bundeskegelbahn, Stallung. Gute Speisen und Getränke. Es ladet ein **J. Wagner.**

Hausbesitzer-Verein Rüstringen I

Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr.

Versammlung

im „Kolpinghaus"

Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht!

Anmeldung — Auskunft
Freitag, den 31. August, 8 Uhr
Gesellschaftshaus Bismarckstraße.

Tanzschule Offermann,

Teilzahlung gestattet.

Grages Hotel

Inh. Albertus Dirks
Ecke Werft- u. Nordstr.

Täglich

Unterhaltungs-Musik

Empfehle mein Klubzimmer den verehrten Vereinen. Hotelzimmer von 1.50 an. D. O.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Friedrich Baudel
nebst Angehörigen

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Ortsgruppe W'haven-Rüstringen

Am Mittwoch, dem 29. August, verstarb unser werter Kollege

Hermann Kulemann

im eben vollendeten 71. Lebensjahre.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 1. Sept., nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium Friedenstr. statt. Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohlfeile Woche

In allen Abteilungen **erste Qualitätswaren** besonders **vorteilhaft!**

Für den gesamten **Haushalt: Bekleidung Textilwaren**

Um jeden unserer Kunden Gelegenheit zu geben, sich für die Übergangszeit für wenig Geld gut einzukleiden, haben wir mit unsern gesamten Fabriken und Einkaufshäusern eine einmalige Veranstaltung, unsere „Wohlfeile Woche" geschaffen, die für jeden klugen Käufer erhebliche Ersparnisse bringt und deren restlose Ausnützung in Ihrem Interesse liegt.

STRÜMPFE

Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, unf. Hausm 1111 Dopp.-Sohle, Hochf. feine feste Qual. . **1.35**

Damen-Strümpfe Ia künstliche Waschseide, Doppels., winz. Schönheitsfehl., viel Farb. **1.50**

Damen-Strümpfe Ia echt Maco, schwer., solide Strapazierqualität, Dopp.-S., Hochferse . **1.60**

Damen-Strümpfe Ia künstl. Waschseide, unsere bekannte Qualität 2035, in allen Modefarben **2.25**

Herren-Socken moderne, elegante Muster, vorzügliche Qualität **0.95**

DAMENHÜTE

Fesche Filzglocken sowie größ. Aufschlagformen i. modernen Farben 4.75 **3.50**

Frauenhüte kleidsame, mittelgroße Formen, aus Taft-Rips mit reicher Bandgarnitur **3.90**

Filzhüte Frauenformen, mit Ripsband, große Kopfweiten, schöne Farb. **5.75**

Damen-Mützen Baskenform aus Duvetine m. Gummizug, gute Qualität, alle Modefarben . . **3.75**

Südwester für Knaben u. Mädchen aus Duvetine . . **2.90**

SCHUHWAREN

Damen-Spangenschuh hellfarb., taupe Wittibox, mod. F., L. XV.-Abs. **9.75**

Damen-Spangenschuh braun, m. gel. Kappe. hübsch. Mod., Blockabsatz **9.75**

Herren-Halbschuh schw. Rindb. bequeme Form, weiß gedoppelt **9.75**

Herren-Stiefel schw. Rindbox, breite Form, weiß gedopp., Ia Qualität **10.75**

Damen-Spangenschuh hellfarb., in mode, taupe u. beige, L.XV. u. Bl.-Abs. **12.50**

KLEIDERSTOFFE

Damassé ca. 70 cm breit, gute Qualität, mit kunstseidenen Effekten, Mtr. **1.25**

Waschsamt ca. 70 cm breit, florfeste Ware, in großem Farbensortiment, Meter **1.75**

Taffet ca. 80 cm breit, für Stil- und Tanzkleider, moderne Lichtfarben, Meter **3.60**

Crêpe de chine ca. 100 cm, rein seidenes volles Gewebe, Modefarben, Mtr. **4.25**

Bedruckte Kleiderseiden i. Crêpe de chine u. Foulard, eleg. Must., Mtr. **5.75**

SEIDENSTOFFE

Kleiderschotten gute Qualitäten in modernster Ausmusterung . . Meter **0.95**

Popeline doppeltbreit, reine Wolle eine ganz besondere Leistung . . Meter **1.65**

Reinwollene Kleiderkaros hervorr. strapazierf. Qual., i. neue. Dess., Mtr. **1.95**

Wollrips ca. 130 cm breit, eine anerkannt gute Qual., gr. Farbensortiment, Mtr. **3.25**

Mantelstoffe 140 cm breit, rein wollene Qual., in Velour u. Flausch, Mtr. **5.90**

BAUMWOLLWAREN

Kissenbezüge mit 4seitiger Fältchengarnierung . Stück **0.88**

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, moderne Muster . . . Meter 0.98 **0.75**

Wasch-Flanell für Hemden, Pyjamas etc., Meter 0.98 **0.48**

Bettbezüge ca. 140/200, aus äußerst solidem Cretonne . . Stück **4.75**

Woll-Mousseline aparte helle und dunkle Muster, Meter **1.35**

HERREN-ARTIKEL

Popeline-Oberhemd Ia Qualität, aparte Muster **3.90**

Zefir-Oberhemd Bielefelder Qualität, feine Streifen und Karos **6.25**

Popeline-Oberhemd die neuesten Karos, schwere Qualität . **6.90**

Selbstbinder moderne Dessins, gute Qualität **1.25**

Selbstbinder schwere, reine Seide, große Auswahl . . **2.25**

TRIKOT. WOLLWAREN

Damen-Schlüpfer feine feste B'wolle, in Ia Verarbeitung, zarte Farben **1.20**

Damen-Schlüpfer feine Kunstseide, in vielen schönen Farben **1.35**

Herren-Einsatzhemden schwere gebl. Qual., m. Rips-Eins., all. Größ. **1.95**

Damen-Sportwesten reine Wolle, mit Kragen, einfarbig . . **6.95**

Damen-Pullover Ia reine Wolle, m. Kunstseide, Must. u. Krag. **8.75**

DAMEN-WÄSCHE

Damen-Taghemd mit Achselschluß, vorne breite Stickerei **1.25**

Damen-Taghemd mit Trägern, zackig. Stick.-Eins. u. Valenciennes-Spitze **1.95**

Damen-Nachthemd mit feiner Klöppelspitz. garniert, Hohlsaumgarnitur **2.75**

Prinzessrock m. Achselschluß, oben m. fest. Gitter-Stickerei u. Stickerei-Volant **2.75**

Damen-Schlafanzug Indanthr. lachs u. nil, m. fescher weiß. Garnitur, lg. Arm **4.95**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Bedienen Sie sich eines Kaufsparkontos! Es bietet Ihnen die gleichen Vorteile, wie eine 12%ige Verzinsung Ihres Geldes! Näheres an unserer Sammelkasse.

KARSTADT

Riesen-Auswahl!

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

Landesbibliothek Oldenburg